Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-674911-p0001-0

Dresden

3749.

E. f. 538

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-674911-p0002-6

# RADOTERIEN

## Fragment einer Reisegeschichte:

Erstes Bænddchen.

Dresden und Leipzig
in der Richterschen Buchhandlung
1791.

UNIVERSITÄTS- U. LANDESBIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Goe 2397 (1)

Z 40 /

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-674911-p0006-8

# Radoterien.

---

Erstes Bändchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-674911-p0007-4

# Prolegomena,

das ist verdolmetscht

## So was zum Voraus;

terminologischer

Laufzettel für meine wunderlichen Einfälle,

sonst

Radoterien genannt.

Mit Gunst und Günsten all der Herren Magister's, Professoren, Lektoren, Doktoren, Litteratoren — und wie all die Herren Autoren sammt und sonders nach Stand und Würden sich verzeichnen oder endigen mögen, die sich befugt und privilegirt finden, ihren

Dissertationen, Rapsodien, Novellen, Prälektionen, Kompendien, Kommentarien, Systemen, Postillen, Reisebeschreibungen, Skizzen, u. s. w. „Prolegomena“ voranzuschicken. — — Mit Gunst und Günsten, aller dieser Herren also, daß ein so geringes Individuum von Autor, der nicht in gelehrter Sprache, sondern nur schlecht und recht teutsch — nicht in Folio- und Quart-Bänden — sondern in einem kleinen Heftchen oder Bändchen bedachtsam unter der Presse hervor geschlichen kömmt: — daß der die Keckheit hat, ohne förmlich und feyerlich in ihren preislichen Orden eingeweiht zu seyn, ihr Bruderwort „Prolegomena“

na" zu profaniren! — Wer giebt sich aber nicht gern ein Ansehen, und wer muß sich nicht ein Ansehen geben, wenn er respektirt, introducirt, präsentirt, admirirt, applaudirt, ästimirt, venerirt, honorirt, nobilitirt, u. s. f. werden will, und je wildfremder und erborgter heut zu Tage das Ansehen aussieht, desto paradenmäsiger schreitet der einher — der sich's geben kann. Warum soll denn ich nicht auch versuchen, wie mich's kleidet, wenn ich einhergeschritten komme, auch nur als Titular, ob schon nicht als wirklicher mit Siz, Stimme und Gehalt bestellter Autor, mit dem stattlichen Losungs-Worte „Prolegomena?"

Daß ich aber zugleich in ungelehrtem und unansehnlichem Teutsch die Bruchstücke meiner Reisegeschichte geschrieben, dafür mag mich entschuldigen, daß ich nur für Teutsche in Teutschland geschrieben, und daß ich mir eben deßwegen auch von der Gattung Landsleuten Leser verspreche, denen ich nicht zumuthen kann, daß sie wissen können und dürfen, was „Prolegomena“ sind. Weiß es doch so mancher liebe Mann oft nicht, der von Amts und Brodts wegen nicht umhin kann, „Prolegomena“ lesen und schreiben zu müssen.

„Warum

„Warum aber in dem Falle nicht die teutsche Aufschrift allein, mein Herr Autor?“ —

Weil ich aus kurzer Erfahrung gar wohl weiß, wie viel gelehrte und ausländische Namen zu Beyfall, Aufnahme, Kundschaft, Beförderung, u. s. w. beytragen. Zum Beyspiel der Herr Professor „Kase“ konnte in *** mit all dem, was er gelernt hatte, keine Zuhörer gewinnen. Er gieng etwa sechs Meilen weiter, nannte sich „Cassius“ und der Wirth, bey dem er seinen Hörsaal hatte, mußte binnen Monats Frist, Zulaufs wegen sein Haus stützen lassen.

Die verdiente Madam „Stahl“ wurde der Gräfin * * * bestens zur Kammerfrau empfohlen, kam aber, teutschen Namens wegen nicht einmal vor Ihro Exzellenz, geschweige denn, daß sie angenommen ward: man gab ihr den Rath, sich unter dem Namen „Madame Acier“ wieder anmelden zu lassen, und sieh' da! Ihro Exzellenz sezten sogleich bey der französischen Endigung „ier“ ihre Schokoladentasse nieder, und erhoben sich anderthalb Schritte vom türkischen Sofa, sie in Augenschein zu nehmen. Man fand an Madame Acier sogleich viel frappantes, und nun heißt sie bis diese Stunde bey derselben

Gräfin,

Gräfin, mehr Gesellschafterin als Kammerfrau, nicht anders, als „ma chere Acier“ — Gleichermasen giengs dem Schneider „Türken“, der über Zuschneiden und Rath seinem Oberältesten zu rathen aufgab, und doch kaum hier und da eine Weste zu wenden kriegte; er verreiste auf etliche Wochen, kam, weil er ein Genie war, wie die meisten Schneider seyn sollen, so unteutsch wieder, daß ihm sein gewesener Lehrjunge selbst nicht mehr kannte, gab sich im Thor als „Monsieur Turcon“ an, und sieh' da! Herrschaften müssen nun bey ihm vorgefahren kommen. Noch habe ich einen würdigen Tonkünstler ken-

nen lernen, der unter seinem Namen „Wilhelm Engel“ weder Glück noch Stern hatte, so bald er sich aber „Guilielmo Angelo“ umtaufte, überall hin verschrieben ward. — Folglich wird man mir's auch nicht verübeln, wenn ich, will ich wohl oder übel, mit den Wölfen heule.

„Prolegomena“ also! (man muß, laut heutigen Konversationsstyls, so ein stolzirendes Wörtchen, auf das man sich so viel zu Gute thun kann, alle Minuten im Munde führen, wenn man sich in Gesellschaften maintiniren und fixiren will — und ich kanns nicht läugnen, daß das schon mit diesem halben Bogen meine ernstliche

Absicht

Absicht ist —) „Prolegomena“ also — die sich nur darinnen von allen ihren Konsorten unterscheiden (damit auch sie ihr besonderes haben) daß sie gar nichts — oder wenigstens sehr wenig versprechen, da jene gerne immer Alles versprechen.

Auf gut teutsch also „So was zum Voraus“ — —

Beym ganzen Werkchen habe ich wenig oder kein Verdienst — als das Verdienst des Gedächtnisses — und der Aufzeichnung — wie die meisten meiner theuren Herren Vorgänger, die Teutschland in fraudem des guten Yoriks seit einem Jahrzehend und länger

ger mit ihren empfindsamen, physiognomischen, oder ad modum Nikolai mit ihren historischen Nachrichten und praktischen Bemerkungen auf Reisen oder wie sie sich alle nennen mögen, überschwemmen, und so lange sie noch gesunde Füsse zum Wandeln haben, überschwemmen werden. — Ich habe nach Art der Herren, alle auf meine Reise gesehene Personen, die mich auf irgend eine Weise interessiren konnten, angeführt, ihre auszeichnetsten und nützlichsten Gespräche — und womit sich dieselben von dem oder jenem, wie es die Gelegenheit gab, unterhalten hatten, aufgezeichnet. Zwar hatte ich mir Anfangs bloß die Unterhal-

haltungen und Bemerkungen des Artillerieofficiers von Zeit zu Zeit, weil sie so ganz in meinem Lieblingston waren, dem Sinne nach nur für mich aufgezeichnet, und seine Einfälle als Exzerpte angemerket, wie mich aber auf einmal der Kitzel stach, „ad modum aliorum“ mich unter die ehrsame Zunft Reisebeschreiber zu machen, so erschienen dann die gegenwärtigen Exzerpte, und brachten auch dem und jenem seine Einfälle mit hervor. Dies sey also für mein Bruchstück genug zum Voraus. —.

Daß mir endlich die terminologische Verdolmetschung in der Ueberschrift,

schrift, Laufzettel, zur Vorausverkündigung meiner bunten Einfälle „besser“ gefällt, das kann darum niemanden auffallend seyn, weil auch Laufzettel, womit z. B. der Herr geheime Rath B. seine Günstlinge auf gelehrten Reisen jedermänniglich empfiehlt — oft einem Reisenden ganz ersprießliche Dienste leisten können, wenn sie gehörig an Ort und Stelle respektiret werden. Laßt dahero immer jedem Kopf seinen Sinn, so lange er die heiligen Rechte des äußeren Friedens ungekränkt läßt. Das Wörtchen „besser“ gewann ja von Anbeginn des Menschengeschlechts dadurch, daß Millionen Köpfe, millionen-

lionenfältig verschieden, jeder in dem Seinen, darüber dachten; richtig, oder unrichtig — gleichviel, eins für's allgemeine Ganze so heilsam, als das andere. Klingt auch dies paradox, so denkt darüber nach, es soll mir lieb seyn, — oder überhüpft's unüberdacht — es soll mir eben so lieb seyn. Nur bitt ich mir's zur Gegengefälligkeit aus, auch mich über die mancherley Paradoxa eures Denkens und Thuns entweder nachdenken zu lassen, oder sie zu überhüpfen, nach dem mir's beliebt. — Auch versteht sich's, daß wenn wir unsere Gedanken über einander ans Tageslicht kommen und laut werden lassen, wir fein glimpflich

und

und in Züchten, wie's guten Gesellschaftern ziemt, unsre Worte wechseln, oder beym gegenseitigen Ueberhüpfen jene allgemeine Bescheidenheit sittlichen Umgangs, auch in Betracht des geringsten Flüsterns oder Muskelzuckens aufs sorgfältigste beobachten, die wir einander als Gefährten hiernieden, ohn' alle Sophisterey ob Ranges, Genie's, u. s. w. unwidersprechlich schuldig sind.

D** 1791.

D. R**

„Holla!“ — rief der Postillion mit Zeterstimme — „Sie müssen aussteigen, meine Herrschaften! Wir sitzen fest!“ — —

„So wollt' ich auch!“ — brummte mein Reisegefährte, ein sehr verdienter Artillerieofficier, vor sich, und verschlukte das Uebrige. Indeß hatte der Postillion schon den Schlag aufgerissen, und stemmte sich mit allen Kräften gegen unsern Reisewagen, indem er zu gleicher Zeit postillionsmäßig betheuerte, wofern wir nicht augenblicklich ausspränge, stünde er für nichts, wenn wir in der Minute im Graben nebenbey lägen, der Wagen würde ihm übermächtig.

Dieser plötzliche Uebergang unsers Phaetons vom „Aussteigen“ zum „Ausspringen“ machte natürlicherweise einen eben so plötzlichen, wo nicht noch plötzlichern Ein-

druck auf uns. Ich sprang voran, glücklich genug, nur daß ich sogleich bis an die Knie in einem leimichten Morasse stand. Mein Reisegefährte hinterdrein, zwar auch ohne körperliche Beschädigung, doch machte ein Umstand seinen Sprung weniger glücklich, als meinen, und er hatte von vielem Glücke zu sagen, daß er ihm nicht gefährlicher ward. Er hatte sich nehmlich, seine kränklichen Füße vor der rauhen Witterung zu schützen, eines Fußsackes bedienet, und selbigen oben an seinem Kleide ziemlich befestiget. Bey der vom Postillion bedräuten augenscheinlichen Leib = und Lebensgefahr aber vergaß er sich, und sprang im Fußsack heraus, so daß der Unterschied unter uns beiden war, daß ich im Morasse stand, er darinn lag. Während einiger derben Sentenzen seinerseits über Strasen, Fuhrwerk, und dergleichen Materien mehr — — weshalb auch meines Erachtens der strengste Moralist zu selbiger Minute in solcher seiner Situation nicht das kleinste Steinchen hätte aufheben können, um es zum Zeichen der Bestrafung, geschweige

gar

gar Verdammung auf ihn zu werfen, oder hätte einer es gekonnt, so wär' er wahrlich in demselben Graben, der uns dort zur Seite fast unvermeidliche Gefahr drohete, seines Begräbnisses ohne weiteres Monument werth gewesen, so wie mancher andere unzeitige, unbestellte, schwachköpfige, oder lieblose Eiferer, er nenne sich orthodox, oder wie er sonst wolle, der über Wort und That, Meinungen und Leben seines Nächsten und Bruders alsbald raisonnirt und disputirt, sophistirt und inquirirt, und unaufgefordert und unberechtigt seine diktatorische leistenförmige Sentenz, mit allen Klauseln de non appellando, und allen Mienen der Infallibilität ausspricht, ohne oft nur die Person zu kennen, noch viel weniger sich um ihre Verhältnisse und Verbindungen, um Zeit, Ort und Gelegenheit, Zufall, (den ich wie Leßings Orsina, keinesweges ohne alle Ausnahme für Gotteslästerung nehmen kann) — und andere mitwirkende Umstände mehr zu kümmern. — —

Aber sieh! — — wie verlor ich mich denn da so ganz unversehens in eine Reflexion, die mit Strasenbau *) und dergleichen wohl nicht die geringste Verbindung

*) Offenbar hat der gute Mann von Autor ein Lüstchen gehabt, in diesem Fragmente über Strasenbau ex professo (wie wir Lateiner uns auszudrücken pflegen) zu handeln. So wenigstens kommt es meiner Wenigkeit unmaasgeblich vor. Er schwatzt sich aber ganz von der Materie weg, wie unser Herr Pfarrer, wenn er in der hochausstudirten Parentation die armen Anverwandten für ihren Dukaten mit einer Menge ciceronianischer Floskeln und andächtiger Ausrufungen überfüttert, weil er von dem weiland Hochachtbaren, nun selig entschlafenen Herrn selbst nicht viel zu sagen weiß.

Ich hätte mein Gewissen beschwert, wenn ich den Lesern für ihr Geld hiervon Nachricht zu geben unterlassen hätte, und ich möchte doch meine grauen Haare mit Ehren tragen.

Anm. des Korrektors.

bindung hat? — Wer mag's wissen! Und wer weiß überdem, ob die verworrenste Combinirung unserer Ideen solcher Art nicht mehrentheils ordentlicher und ersprießlicher für Kopf und Herz ist, als das Nummer eins, zwey, drey, vier u. s. w. so mancher systematischen Grübeley, ich will nicht sagen, Narrethey oder Ketzerey. Drum mag sie auch immer da stehen bleiben meine Reflexion, wie sie da steht; und stünde sie gleich, als Till Eulenspiegels Leichnam, auf den Kopf gestellt da. — —

Damals im Moraste war freilich gleich Anfangs nicht ans Reflexionsmachen zu denken. Denn ich hatte nebst dem Postillion voll auf zu thun, den Wagen vorm Sturze zu erhalten, bis mein armer Reisegefährte sich aus seinem feindseligen Fußsacke herausfinden, von seinem zwar weichen, aber bey alle dem sehr unangenehmen Lager aufraffen, und mit Hand an den Wagen legen konnte. Nun standen wir in bester Ordnung postirt, und hielten aus Leibeskräften, doch sicherlich mit

mühsamerer Beschwerde, als Atlas den Himmel.

„Was aber weiter anzufangen?“ — fragt' ich nach einer kurzen Pause, in der man bey so ganz unerwarteten Vorfällen so gut als nichts denkt, und während welcher unser Officier sich ein wenig verbließ.

„Je nun“ — — erwiederte der Postillion, was wird anzufangen seyn — 's hilft nichts, meine Herren, Sie müssen mit helfen anpacken, und schieben, daß mer'n Wagen nur aus dem ersten infamen Loche rauskriegen. Hand und Lumpen nicht geschont — — besser ein Bissel Bast von Händen geschunden, als in der Kälte und im Moraste sich die ganze Nacht rumgesielt! ich will die Pferde anrücken lassen, und loshacken!“ —

Der Officier, der vom Herumsielen im Moraste noch eine practischere Kenntniß erlangt hatte, als ich, fand den Zuruf des Postillions gar nicht albern: — „Hast recht, Schwager!“ rufte er ihm zu, und

nun

nun stemmte er sich aufs neue mit allen Kräften an, den Wagen zu lüften, und ermunterte mich dadurch zu ähnlicher Anstrengung, während der Postillion nach seinem Ausdrucke auf die Pferde loshakte.

Wir bewirkten vereint dadurch zwar so viel, daß wir den Wagen vorjetzt aus dem gefährlichen Defilee herausbrachten, aber bey weitem war hiermit noch nicht unsere Noth gehoben, denn mit jedem Augenblick mußten wir einen Rückfall befürchten, der uns weit gefährlicher werden konnte, als ein Recidiv im Gallen- und Magenfieber. Demnach sahen wir uns genöthiget, aufs neue den Rath des Postillions zu befolgen, und als Karrenschieber hinterm Wagen Posto zu fassen, und uns aus allen Kräften anzustemmen, damit wir diesen Rückfall verhüteten.

„Was soll aber am Ende noch aus alle der verdammten Wirthschaft werden —?“ fragte mein Hauptmann den beschäftigten Postillion.

„Muß losschirren, und vom nächsten Dorfe anderthalb Stunden von hier, Vorspann holen, denn das Vieh kann ich doch mein Seel! nicht todt rackern —.“

„Nun so wünscht' ich, daß die Ungedult drein schlüge! —“ polterte der Officier vom Launenweh geplagt vor sich hin.

Der Postillion nebenbey und beym Losschirren der Pferde deklamirte eins ex tempore her, über Straßenbeamte, über Wegzoll, über Wege, über Löcher, und mehr dergleichen Dinge, in seiner Art, und in seinem Ausdruck so passend, so kernig, freylich auch bisweilen mit einem ästhetischen Fluch (als Floskel, oder Ausruf, Litotis und Sarkasm) begleitet, daß ihm Cicero mit seinem redneriſchen Talent nicht übertroffen, selbst durch seine affectvollste Rede in Catilinam pro rostris nicht, auch Demosthenes nicht in seinen Philippicis. Freylich, wäre Cicero damals mein Reisegefährte gewesen, gewiß er würde auch dieſes sehr reichhaltige Thema benutzt, und

ad

ad modum unsers Diomedes im nächsten Dorfe gleichsam pro rostris — in der Schenke auf dem für die Sonntagsmusikanten errichteten Katheter eins ex tempore herperoriret, und über Straßenbau et alia eiusdem argumenti eine Oration gehalten haben, die alle seine studirten, und bis zu unsern Zeiten aufbehaltenen Reden an Vortreflichkeit übertroffen haben würde, auch für die Nachwelt ein angenehmeres Geschenk gewesen wären, als sein de diuinatione, de oratore, orator u. s. w. — Wem übrigens meine obige Vergleichung, die ich zwischen dem Konsul M. T. Cicero, orbem terrarum regierenden Andenkens, und dem Schwager Postillion Pferde und Wagen regierenden Andenkens machte, nicht ganz behagen, sie gar für abgeschmackt halten, und wegen ihrer weiten Distanzpunkte so entfernt von einander halten wollte, als würden sie nie einander in ihren Endpunkten erreichen, der beliebe nur genauere Vergleiche zwischen beiden, und den beyhergehenden Umständen anzustellen, und ich wette alles, man wird ohne Rech-

nung des Unendlichen, und ohne trigonometrischen Calcul die Linien bald sich durchschneiden sehn, genauer als sie der fertigste Meßkünstler ziehen, und zur Gleichung bringen kann. Man beliebe dahero nur fein in Erwägung zu ziehen, daß Cicero die katilinarische Verschwörung, die dem Staat eine meßinische Umstürzung drohete, wie der Postillion das Morastloch und den Graben daneben ebenfalls um Mitternacht entdeckte, daß dieser seinen Wagen und sein ihm anvertrautes Völkchen, wie jener die ihm anvertraute Republik aufrecht zu erhalten, eifrigst bemühet war, damit sie nicht vom Katilina umgekehrt, und von der Hefe (sentima,) des Volks, wie der Wagen vom Morast verschlungen würde. Daß er in foro, das heißt unter freyem Himmel unbereitet und aus dem Stegreif wie dieser aus patriotischem Eifer über die schlechte Beobachtung der vortrefflichen Gesetze deklamirte, daß er alle rednerische Beredsamkeit anwandte, das römische Volk für sich — so wie der Postillion uns — in sein Interesse zu ziehen —

und

und so könnte ich weit mehrere Parallelen ziehen, und beweisen, daß meine Vergleichung wenigstens eben so treffend passe, als die Originalzeichnung auf die ängstliche Stümpercopie durch die Fensterscheibe, und daß unser Postillion in seiner Art ein eben so großer Redner als Cicero gewesen sey, wenn nicht bereits davon zu viel gesagt wäre.

Wie der Postillion seine Rede beendiget hatte, ritt er seines Weges, und bat uns noch schlüßlich um Standhaftigkeit im eigentlichsten Verstande. Der Officier wünschte ihm glückliche Reise, und bat ebenfalls, das baldigste Wiederkommen nicht zu vergessen. Ich — — schwieg, und ergab mich mit einer mühsam genommenen Prieſe Tabak in Gedult.

Gedult! Gedult! du schwesterliche Gefährtin unserer sublunarischen Wanderschaft! — — Warum vertragen sich die Menschen so selten mit dir? Vielleicht weil Verträglichkeit unter Geschwistern so selten ist?

ist? Und doch bist du beym Wagen im morastigen Loche jedem Leidenden, eben so dienstfertig zur Hand, als bey den ungestümen Sprudeleyen eines ungesitteten Vorgesetzten nach Stand und Würden, oder beym Nachtgeschirrausgießen einer Xantippe.

Der Officier pfiff sich beym Abtraben des Postillions, nachdem er ihm glückliche Reise gewünscht hatte, die Melodie des bekannten Abendliedes. „Nun ruhen alle Wälder" — — und ohne allen Zweifel war dies merkliche Gradation von Ungedult gegen sein vorhergegangenes Poltern, daß Ungedult drein schlagen sollte. Die Unterlippe war mir aufgesprungen, sonst hätte ich ihm secundirt, und dann etwa das Schnauben eines Pferdes statt Fundamental-Basses dazu, so wäre ein Trio aufgeführt gewesen, worüber sich wahrlich kein Konzertmeister bey der Probe hätte den Arm lahm tactiren, oder den Fuß verstauchen dürfen, und das doch bey meiner Seele! mehr werth gewesen wäre, als manches

ches groß angekündigte und unter Protektion admirirte und vergötterte Ipse fecit reisender Virtuosen in Beinkleidern und Cirkaßiennen, laß sich ihre Nahmen endigen in a, i oder o.

Wer hier über meinen Officier die Nase rümpfen, die Lippe aufwerfen, oder wohl oben drein sein lautes Gespöttle haben möchte, als wär' er so ein Held aus der siebenten Bitte gewesen, der hat's mit mir zu thun, und den wünsch' ich für seine Kritik nach Wettlauf und neuester Mode an des Officiers Stelle.

Zur dritten Nacht bereits auf der Straße, weil Dienst und Beruf es forderten, von elenden Wegen und Dämmen halb geradebrecht, kaum der Lebensgefahr auf einer Fähre entronnen, an einem Orte, wo nach allen Materialien der Gegend eine nützliche Brücke bestmöglichst über den Fluß geführet, und in bestmöglichstem Stande erhalten werden konnte: von groben Postbeamten für klingende Münze mit tausend

Aerger-

Aergernüssen überladen, mit kranken Füßen, im Fußsack zum Wagen heraus in Morast gestürzt, den Fußsack preiß geben müssen, und dann hinten am Wagen in Karrenschieberattitüde gestemmt, im Morastloch, in einer Nacht, die es allen drey vorhergehenden an mürrischer Rauhigkeit und unholdem Ungestüm merklich zuvorthun wollte, — so wie ein neu installirter Beamter, seinen theuern Herrn Vorfahren — an Geiz, an Bedrückung der Unterthanen, an Betrug — u. s. w.

Wem hier der Geduldfaden nicht hätte reißen wollen, dem hätte der Hanf auf elysischen Feldern gewachsen, und von palladischen Händen bereitet seyn müssen, oder er müßte, so wie ich, im Stande der heiligen Ehe siebenzigmal siebenmal geprüfet, und in der Geduld wie Creuzträger Hiob bewährt gefunden worden seyn — ich meinerseits nahm, wie gesagt, zur Stärkung meiner Geduld eine Priese Tabak, und sah dabey in den Mond! —

Eine

Eine Mondnacht war es — Aber (verzeihet, Herfort und Klärchen!) keine von denen einladenden Mondnächten, in welchen der liebe Mond durch Buchen und Hecken, durch Citronen- und Granatbäume, durch Jasmin- und Jelängerjelieberlauben auf irgend ein Soloschmachtendes Liebchen beiderley Geschlechts, oder auf irgend ein zärtliches ganz in einander zerschmelzendes liebendes Paar seine silbernen Strahlen traulich und verschwiegen unter sanftem Wiegen gaukelnder Zephyretten herabwirft — Nein, ganz und gar keine von den beliebten und belobten Mondnächten, worinnen unsere moderne Schriftsteller die Helden und Heldinnen ihrer Geschichten so sybaritisch nach jetzt herrschender Autoretikette Sinne und Vernunft, Zucht und Schaam, Unschuld und Ehre, Kranz und Gürtel verliehren lassen, ohne daß eben ein Hahn drüber kräht, oder krähen darf, keine von den beliebten und belobten Mondnächten sag' ich, ohne die heut'ges Tages ein Lesebuch à la Mode wie ein Hund ohne Schwanz geachtet wird.

Es war eine Mondnacht, ziemlich wo nicht völlig in ossianischer Manier, wenn die grausende Natur den Sturz der Helden klagt, oder jener ähnlich, als Hero ihres Leanders Leichnam von wüthender See an's Ufer geworfen fand, und sich über ihn hinab in die Fluthen stürzte, — oder jener, als Hamlet seines Vaters Geist aufzusuchen gieng; — oder jener, als König Karl zur Bluthochzeit aus dem Fenster seines Pallastes nach treuen und arbeitsamen Unterthanen wie nach Wildpret schoß, — kurz, — eine Mondnacht, die nur höchstens Deserteure, Spione, Räuber und Mörder einigermaaßen erwünscht, und ersprießlich für sich finden könnten, oder die etwa dem Unseligen willkommen war, der voll Sturm und Drang hinausgieng, von Flur und Feld, und Wald Abschied zu nehmen, eh' er sich die Kugel durch den Kopf jagte.

Eine Novembermondnacht war's. Düsterfalbes fliegendes Herbstgewölke rings umher, über den ganzen Horizont hinab, das

das dem lieben Monde noch seltner einen Blick zur Erde vergönnte, als der Schleyer der Nonne einen Blick —— in die Welt. Ein Nordostwind dazu, der uns das sandige Schneegestöber weidlich um Nase und Ohren blies, und uns, trotz dem fertigsten Taschenspieler, zwischen jedes Haar und jedes Fältchen mit dem unangenehmsten Hokuspokuspfiffe zu practiziren wußte. Dabey denke man sich zur Vollendung unsrer Scene ein ungeheures Blachfeld, wo Attila mit allen seinen Hunnen aufs bequemlichste in völlig ausgebreiteter Schlachtordnung hätte stehen und deployiren können, wo auf der ganzen weiten Fläche nicht ein Strauch zum Schutze für den kleinsten armseligsten Gänsejungen zu erblikken war, hier in vollem Wind und Wetter auf offener Landstrase mußten wir unverrückt hinter'm Wagen stehen und Stich halten, statt von Zahlung und Rechts wegen eigentlich darinnen sitzen zu können, ohne daß ich eben so wenig einen Schritt nach meinem beym Ausspringen aus dem Wagen abgeworfenen Mantel, als der

Officier nach seinem neben dem Wagen abgeschüttelten Fußsacke thun durfte. Ueber alles dies nicht zu vergessen, daß es nicht die erste Nacht war, in der wir auf Strasen, und in Posthäusern die Ungemächlichkeiten des Reisens empfanden, nicht zu vergessen, daß wir höchstens binnen zwey guten Stunden ordentlicherweise keine Rettung und Erlösung aus unserer Vermorastung *) voraussahen, oder hoffen durften,

*) Ich bitte des vielleicht neuen Wortes wegen um Vergebung, die alten Ausdrücke „Versteinerung, Versandung" entschuldigen mich. Doch wozu entschuldigen? Wo hätten wir denn die alten Worte her, wenn sie niemand zuvor neu gemacht hätte? Und wäre unsere Sprache, wie ich ihr doch nicht zutraue, so eigensinnig, wie man ihr nachredet, warum gewöhnen wir ihr diese Unart, die dem verhätschelten Töchterchen in ihrer Jugend übersehen ward, nicht noch in ihren reifern Jahren ab? Wie viel verliehrt das ungerathene Kind gegen ihre Schwestern, die diese bäurische Blödigkeit längst zu ihrem Ruhme abgelegt haben! Man gewöhne

ten, wenn nicht etwa außerordentlicherweise andere Reisende hinter uns desselben Weges zogen, und unsre Engel wurden — dies alles, und dergleichen mannigfaltige Nebenfatalitäten mehr nicht zu vergessen, so berechne man nach dieser Angabe das Verhältniß unsrer damaligen Situation gegen die Grade unsrer Ungedult, und die Differenz wird ausweisen, daß sich alle unsere Ungedult gegen unsere Situation immer noch verhielt, wie $3 : 7 + 4 \frac{5^n}{1,01}$.

— — Doch bringe man ja fein den



wöhne sie ihr mit Strenge ab, wenn sie im Guten nicht will. Die Vorsteher des Revisionswerkes können so gut aburtheln, man höre sie darüber, sie würden nur Recht geben. — Noch neuer würde es aussehen, wenn ichs nach Schreibart der neuern Heterographen „Fermorastung“ geschrieben hätte: Aber ich möchte das V am allerwenigsten aus unserm teutschen Alphabete gleichsam als nach Siberien verwiesen wissen; denn wie sähe es wohl aus, wenn man schreiben müßte: „Der Herr fon * * *?“ —

Gedanken mit in Rechnung, der mir eben damals, als ich zum Mond hinauf sah', so ungerufen kam, als nach mancher Legende dem Mönche oder Einsiedler nach willkührlich gutbefundner und pharisäisch affectirter Kasteiung, die Erscheinung eines bösen Geistes; nehmlich — daß, indeß wir ohne Verschulden, Belieben und Gutbefinden unsre derbe Kastigation, und nicht einmal im Schutz einer Zelle oder Einsiedlerklause erleiden und erdulten mußten, gewiß viele respective Herren Strafenbeamte ruhig in Federn oder Matratzen aufm Ohr oder Rücken sanft entschlummert da lagen, und auf Unkosten unsers Leibes und Lebens entweder vom gestrigen, Gotte abgestohlnen Tage rhapsodisch träumten und schnarchten, oder in Gesellschaften, jeder in der seinigen, in ihrem Södchen, es bis an den Morgen beym Kamin oder Ofen drauf anfingen, ihm den heut'gen Tag — (des Officiers Uhr hatte zwölfe und ein Viertel repetirt —) Verdauung und Schlafs wegen abstehlen zu müssen. Diesen Gedanken in der fünften Potenz dazu addirt,

wird

wird man die Genauigkeit obig angegebner Differenz ohne Gleichung und mit weit weniger Kopfzerbrechen entziffern, als wenn hier und da ein Finanzrechnungsexaminator, oder anderweitiger Rechnungsführer Monate hindurch entweder nicht gerechnet, oder sich handgreiflich verrechnet hat, und es unversehens heißt: thue Rechnung von deinem Haushalten! — —

Der Officier schlug ein Schnippchen in die Luft, und nahm gleich darauf seinen kränksten Fuß in die Hand, den er ohne den mindesten weitern Laut empor hielt, wie der Diener des Aberglaubens das Heiligthum einer Reliquie; nur mit dem Unterschiede, daß er ihn nicht zum Munde bringen, und beym Küssen die Lippen damit besudeln konnte, als jener.

Mag er ihn immerhin stillschweigend halten, wenn er nicht wenigstens dazu trällern oder pfeifen will. Hätt' ich nicht unglücklicherweise eine Reisepikesche angehabt, gern hätt' ich ihm ganz in aller

Stille die Tasche meines Rockes zum Fußsacke ad interim hingehalten, und unstreitig ungleich mehr Verdienst dabey gehabt, als der Famulus eines Papstes *), Prälaten

*) Mit dem Ehrennahmen eines „Papstes“ bezeichnete man in frühern Zeiten alle Geistliche ohne Unterschied, und man drückte sich damals im Allgemeinen damit aus, so wie itzt mit dem Nahmen „Pater“ — nachhero aber wurde es ein vorzüglicher Titel der Obergeistlichen, der Bischöfe und der Metropoliten: so wurde dahero der Bischof von Köln, von Maynz, von Rom u. s. w. der Papst von Köln, der Papst von Maynz, der Papst von Rom genannt, bis endlich der Römische Bischof Hildebrand diesen Titel allein und ausschlüßlich den Römischen Bischöffen beylegte.

Hier. Bignoni notae ad Marculf. ap. Baluz. Capitular. Tom. II. p. 865.

Heinrichs teutsche Reichsgesch. 1. Th. p. 377. und Schlözers Staatsanzeigen H. XIX. n. 35.

Uebri-

laten oder Superdenten beym Fußeinpelzen Seiner Heiligkeit, Hochwürden oder Hochehrwürden, wenn nach eingenommener Chokolade, und einigen wider die epidemische Frühluft präservativsweise verschluckten Gläsern Oberunger, die Reise gegen zehn Uhr Vormittags auf eine Kirchenvisitation geht, um Mittags gegen Ein Uhr ernstlich und gründlich an Ort und Stelle zu untersuchen, wie Gehege und Fischereyen, Küche und Keller des Dorfedelmanns bestellet sind, oder beym Pastore loci mit hochgelahrter Unterkehle, vielsagendem Kopfnicken, Kopfschütteln, Räuspern und andern Inspektoralpantomimen zum Besten der Kirche ein höchst-



Uebrigens ist „Papst," — „Papa" — „Pfaffe" —, das niederteutsche „Pape" —, und das Russische „Pope" — alles einerley Wort. — Sollte man dahero dieses alte Wort nicht auch wieder bey uns einführen und einen gewissen Schlag unsrer lutherischen Obergeistlichen damit beehren? ich dächte, re et nomine.

wichtiges Examen anzustellen, über alles was auf der Pfarre dies Jahr oder die Jahre her eingeärndtet, ausgedroschen, geschlachtet, geräuchert, eingepöckelt, gebraut, gesponnen, gewebt, und wer weiß was noch mehr ersprießliches gethan worden ist, da unterdessen der gute Pastor loci bey jeder Frage und Antwort mit innigem Jammer und Herzeleid das Begräbniß eines Schinkens, seines einzigen diesjährig von der Seuche überbliebenen Schweines — (dessen curriculum vitae er noch überdem erzählen muß,) — und den barometrischen Fall in einer Doppelflasche Rheinwein mit ansieht, wofür er propter salutem et officia einen gerüttelten und geschüttelten Scheffel Decemkorns an irgend einen kupfernäßigten Weinbrauer *) nach der Stadt schicken mußte.

Mag,

*) Ich erinnere mich in einem Weinkeller die Unterredung eines Bremer Weinhändlers mit einem Elsasser beygewohnt zu haben, wo letzterer ersterm vergeblich eine große Summe bot, um das Ge-

Mag, wie gesagt, der Officier in erwähnter Attitüde steif und stumm stehen bleiben, bis er von selbst einen Laut zu

 Ein-

Geheimniß von ihm zu erkaufen, Burgunder aus Naumburger Wein zu fabriziren. Von uralten Zeiten her, betheuerte der erstere, sey blos seine Familie im Besitz dieser Fabrikation, und was Tonnen Goldes einbringe, könne man nicht veräussern, die andern Weinhändler verkauften ja auch ihre Malaga- Tinto - und Sirakuserprozesse nicht! Er mußte sichs also vergehen lassen, an dieser Goldgrube Theil zu nehmen. Wer kann die unzähligen Stückfässer berechnen, die man von Seeburg, Torgau, Naumburg nach L * * g und B * n bringt, um sie wie durch Wunder in Bacheracher - Moseler - Rhein - Pontak- und was weis ich mehr für edle Weine umzuschaffen. — Ungeheure Abgaben zwingen sie zu diesen verderblichen Wunderthaten, um die Nachfrage zu befriedigen, und sich Landgüter zu erbrauen. Die Lähmungen und Contrakturen der Verschlucker dieser theuern Giftgetränke muß eine Karlsbader Reise taliter qualiter wieder repariren. Wo ist die Obrigkeit, die solchem Unfuge steuern kann?

Einleitung eines Gesprächs von sich giebt, welches ich denn herzlich gern fortführen helfen will! — —

Das waren so meine Gedanken damals, und ich hätte meinen Nachbar und Gehülfen bey damaliger Stimmung seiner Seele nicht unaufgefordert anreden, und den Ton zu einem Gespräche angeben mögen, und hätten wir bis zur andern Mitternacht so halb statuenmäßig im Sumpfloche neben einander stehen, und uns den Krampf in Arm und Knie am Wagen halten sollen. Noch mehr, ich hütete mich sogar aufs sorgfältigste, weder durch Muks noch Wendung den mindesten dialogischen Anlaß zu geben; wegen der Mienen war ich bey der wölkichten Herbstnacht gesichert; aber wie, wenn Unglück seyn soll, alles sich schicken muß, so auch hier. Man wird sich zu erinnern belieben, daß ich vorhin mühsam genug eine Priese Tabak nahm. So gewöhnt meine Nase schon Jahre lang daran gewesen war, und ihr gebeiztes Futter schon seit geraumer Zeit immer weit stiller und sittsamer zu sich zu nehmen pflegte, als Monsieur de la ****

und

und Monsieur de L * * * * sein Glas Wasser zur französischen Zeitung auf dem Kaffeehause, oder seine zwey weichgesottne Eyer im Hotel de * *, *) so war doch der wunderlichen Nase gerade diesmal entweder der Ort zu ihrer Bewirthung eben so wenig anständig, als mir, der ich sie kümmerlich genug im unfreundlichsten Schneegestöber bedienen mußte, oder aber es kam ihr sonst etwas bey der Mahlzeit die Queere, was sie nicht, (als wohl so manche arme bürgerliche Canaille von Hofmeister bey seiner Mahlzeit an der Tafel des gnädigen und gestrengen Herrn, in Gegenwart von Junker und Fräulein, Zofe und Laquai thun muß) stillschweigens verschnauben und verschmerzen konnte, deswegen mokirte sie sich hautement **), und ich mußte niesen. — —

„Gott

*) Allen unrichtigen Auslegungen vorzubeugen, muß ich hier verbitten, daß keiner etwa das „Hotel de Dieu“ supplire.

**) Der Ausdruck eines gewissen bel esprit, der sich nicht anders als „hautement“ über alles moquirt, was — (tout doucement

„Gott helf' uns! — *) murmelte der Officier, indem er sein Bein fahren ließ,

cement unter uns, lieben Leser — gesagt) über seinen Horizont geht, oder sonst nicht in seinen anderweitigen Kram taugt.

*) Der Gebrauch, einem Niesenden Glück zu wünschen, schreibt sich aus dem grauesten Alterthum her, aber die Veranlassung seines Ursprungs ist schlechterdings nicht zu bestimmen. Denn obgleich einige behaupten, als sey der Zuruf „Gott helf' dir!" — erst seit der Pest, die unter Pelagius II. graßirte, die sich durch ein tödliches Niesen charakterisirte, und für deren Abwendung nachhero Gregor der Große, die so genannte Gregorische Litaney einführte, in Gebrauch gekommen, so ist doch diese Sitte schon früher bey Griechen und Römern recipiret gewesen. Sein „Ζεῦ σῶσον!" (Jupiter helf' dir!) rufte der Grieche einem Niesenden eben so treuherzig zu, als wir unser „Gott helf' dir!" — nur mit dem Unterschied, daß er dabey sehr aufmerksam auf Zeit, Ort und Zahl des Niesens achtete, und dahero auch ruhiger und bescheidner das Niesen des Niesenden abwartete, als mancher unter uns, der mit zuvor-

ließ, und sich mit derselben Hand hinter dem Ohr kratzte.

„Ja

zuvorkommender, aber übel angebrachter und lästiger Artigkeit durch sein Gott helf' dir! schon bey dem erstenmale Niesen, die übrigen Niesen zum Verdruß des andern stört, und gleichsam in ihrer Geburt erstickt. So war nach dem Aristoteles (Probl. II. 13.) zum Beyspiel in Ansehung der Zeit von Mitternacht bis Mittag das Niesen von einer unglücklichen, hingegen von Mittag bis Mitternacht von einer sehr glücklichen Bedeutung. In Ansehung des Orts zeigte es Unglück an, wenn einem das Niesen an Grabmählern, an öden und wüsten Oertern, an Teichen, Seen, Sümpfen und Morästen ankam, hingegen Glück an Tempeln, Altären, an volkreichen Gegenden, in foro, bey Ehrendenkmälern, Statüen ꝛc. In Ansehung der Zahl des Niesens war nach dessen Meynung dem Reisenden ein zweymaliges Niesen Versicherung, daß ihn kein Räuber anfallen, oder sonstiges Unglück begegnen werde, ein einfaches drohete ihm hingegen mancherley Zufall:

(Nun

„Ja wohl!“ — war in der Geschwindigkeit meine Antwort darauf, denn ich war Herzensfroh über das laute Wort

(Nun gewiß und wahrhaftig, dies alles ist bey meinem armen Autor redlich und auf ein Haar eingetroffen, muß doch also wohl wahr seyn, was die alten Herren Philosophen von einer böſen Nieſe geschrieben und gesagt haben. — Nach Mitternacht, an einem wüſten Ort, im Moraſt — und als ein Reisender nur einmal genießt — freylich mußte das eine fatale, böſe und schlechte Nieſe seyn! Ey! ey! —

Anmerk. des Setzers.)

Auch war man öfters gegen sich selbst so galant, zumal wenn man allein ohne Gesellschaft war, zu sich ein wohlgemeintes Gott helf' mir! zu sagen, damit sowohl eine glückliche Vorbedeutung noch mehr bestätiget, eine unglückliche aber wo möglich abgewendet würde. Auf diesen Gebrauch zielt auch wohl die Anspielung des Satyrikers (in Anthol. II. 13. 3.) in einem seiner Epigrammen, wenn er von einem gewissen dickköpfichten, großnäſigten und langöhrigen Proklus spricht: er habe

Wort meines Gefährten, und glaubte nun ein zu rechtester Stunde Zeitvertreibendes

habe so eine lange Nase, daß er sie mit seinem eignen Arm nicht schneuzen könne, und sein Ohr sey so weit von ihrem äußersten Ende entfernt, daß er beym Niesen niemals Jupiters Hülfe anrufen könne, weil der Schall längst verschollen sey, ehe er bis zu seinen Ohren habe dringen können.

Nur im Plurali, Gott helf uns! — und in dem Verstande genommen, wie es der Artillerieofficier nahm, und in ähnlicher Situation gesprochen findet man's nicht so häufig, demohngeachtet aber diene als ein Beleg folgende Anekdote, welche Apulejus (Metam. IX.) uns erzählt. Die Frau eines Togenwäschers begieng gewöhnlich in Abwesenheit ihres Mannes Ausschweifungen mit heimlich bestellten Liebhabern; einstmals als sie eben einen ihrer Cicisbeo's bey sich hatte, kam ihr Mann wider ihr Vermuthen nach Hause. Vor Schrecken aus aller Fassung gebracht, wußte sie in aller Eil (denn die Augenblicke waren sehr kurz, bis zum Eintritt des Mannes in die Thüre) ihren armen Liebhaber nirgends an-

bendes und verkürzendes Gespräch unter uns schon so gut als gewiß eingeleitet, ob mir

anders hin zu verstecken, als in einen Schwefelkasten, worin die Gewänder geschwefelt wurden, und so wie er neben dem Tische stand, mit Linnen und Kleidern zu überdecken. Es war Tischzeit, beyde Eheleute setzten sich zu Tische, unter der Zeit aber bekam der versteckte Liebhaber wegen des Schwefelgeruchs Beklemmung und Engbrüstigkeit, und es kam ihm auf einmal das Niesen so an, daß er sich's schlechterdings nicht verhalten konnte. Er nießt! der Mann am Tische hört es, sitzt aber in Gedanken, giebt also nicht Acht, wo der Laut herkommt, vielmehr in der Meynung, als niese seine Frau, sprach er ihr sein gewohntes Gott helf! zu; die Frau in der größten Verlegenheit über ihres verborgenen Freundes Niesen, seufzte statt des Dankes dabey ein unvernehmliches Gott helf' uns! Es wird wieder genießt — und so sagt jener sein Gott helf! — und diese ihr Gott helf' uns! — und so noch zum dritten, vierten, fünften Male. Endlich wird der Mann, weil das vermeint-

mir gleich das „Gott helf' uns“ wider sonstige Gewohnheit im Plurali ausgesprochen,

meintliche Niesen seiner Frau kein Ende nehmen will, so wohl auf das Niesen selbst, als das Gott helf uns! seiner Frau aufmerksam, untersucht, wo der Schall herkommt, und hohlt seinen ungebetenen, halb erstickten Ehestandscollegen aus dem Schwefelkasten geschwefelt hervor, und erklärte sich nun wohl das von seiner Frau im Plurali gesprochene „Gott helf uns!“ —

Zur Geschichte der Formel beym Niesen Gott helf' dir! könnte noch dieses und jenes angeführet, auch der Deutungen manche annoch aufgezeichnet werden, die bis zu unsern Ammen und Muhmen sich auf heutgen Tag erhalten, und fortgetragen haben. Z. B. daß an demselben Tag, an welchem man früh nüchtern genieset, man gewiß ein Geschenk zu erwarten habe, und daß das abscheuliche Wunder, welches die Kindermuhme der Köchin erzählet, darum gewiß wahr seyn müsse, weil sie selbst dreymal dazu genieset habe ꝛc. wenn nicht bereits zu viel, und mehr als eine Note von Rechts we-

chen, zum allerglimpflichsten, die Exzerpte eines Journals kranker Füße zur Einleitung vorher sagte. Aber auch so gut sollte mir's noch nicht werden.

Die Bewegung der Hand des Officiers, da er sich hinter den Ohren kratzte, hatte seine Reisemütze dergestallt aus ihrer ohnehin schon etwas schiefen Stellung gebracht, daß sie zwischen uns beiden in den Morast fiel. Der Officier sagte: „Fahr wohl!" strich seinen steifen Zopf, und stand als auf der Parade. Ich wußte nicht gleich, sollt' ich die Mütze aufheben oder nicht; wenigstens war's eben so bedenklich jetzt, als vorhin, ein Gespräch anzufangen. Aber auf einmal drückte mich ein menschenfreundliches Hüneraug äußerst empfindlich, doch zu angemessenerer Zeit, als wohl eins auf

gen in sich fassen soll, in dieser bereits gesagt sey, und die zu einem Traktätchen anwachsen würde, wenn man all den Aberglauben der Griechen und Römer, mit den mancherley Varietäten der Neuern in Verbindung bringen wollte.

auf Redouten, u. s. w. gedrückt haben mag), am rechten Fuße, eben da ich mein Knie wieder bey Haltung des Wagens mit zu Hülfe nehmen wollte, und mußte; im Hui fuhren mir meines Nachbars Füße sammt ihren Leiden durchs Gedächtniß; der Gedankensprung von den Füßen zu seinem Kopfe, der von einer Blessur bey *** mit einer Glatze beehrt war, so daß er sich ihrer nicht zu schämen, sondern zu rühmen hatte, war ein sehr natürlicher Uebergang — ich ergriff die Mütze, und stülpte sie ihm auf den Kopf.

„Rien obligé!“ sagte er mit größter Geläufigkeit der Zunge, drückte sich die Mütze in den Kopf, und nahm seinen Fuß wieder in die Hand.

Wer aus Erfahrung weiß, was es sagen will, oder zu bedeuten hat, wenn ein guter ehrlicher deutscher Degenknopf, als der Officier ohne alle Widerrede war, bey übler Laune französisch zu parliren anfängt, und noch dazu so abgebrochen, der schweigt

gern still, und geht ihm aus dem Wege, wo er weiß und kann: das letzte konnte ich nicht, denn ich mußte neben ihm nolens volens Stich halten, also schwieg ich mäuschenstill, und noch mit ängstlicherer Behutsamkeit, als vorher.

Auch hatt' ichs gewiß Ursache, und erfuhr hierbey, wie es bisweilen in Gesellschaft mit Menschen gar sonderliche stumme Auftritte giebt, wo es äußerst rathsam, wo nicht nothwendig ist, zu thun, als wäre man nicht in Gesellschaft, selbst vor den geheimsten Monologen sich in Acht zu nehmen, (so trefliche Herrn- und Hofedienste sie auch den Theaterdichtern thun,) und lieber halb und halb abgeschmackt stumm, und salzsäulenmäßig da stehen, oder sitzen zu bleiben, gleich einem gravitätischen Statisten im Trauerspiel *), als ein Gespräch ein-

*) Bey Einfällen giebt oft unvermuthet ein Einfall den andern, — wie meine Leser in diesem Büchlein ostermalen bemerken werden. — Also eine kleine An-

einleiten zu wollen, wobey der Versuch äußerst kritisch wäre.



Anfrage: Wie kömmt's denn, daß unsre theatralischen Herren und Damen so manches gute dramatische Stück bey der Vorstellung dadurch verhunzen, (ich mag mich keines stärkern Ausdrucks bedienen,) daß sie die darinnen unumgänglich nothwendigen stummen Personen durch mancherley traurige Ritter von der Scheere und Backschaufel, (an ihrem Nähtisch und Backofen so nöthig und brauchbar, als sonst jemand) und durch Marionetten von mancherley Range und Gestalt vorm Publikum darstellen lassen, daß diese dem Zuschauer die ungelegenste Gelegenheit zu Gelächter und Gespötte geben müssen, während da sie, ob schon bestellt und besoldet, zum Divertissement des Publikums, nichts bey der Vorstellung zu thun zu haben vermeinen, sich ebenermaßen in loco publico, (zuweilen auch privato oder privatissimo) königlich (dem modischen Ausdrucke nach) divertiren, oder zu Hause Besuche annehmen, oder in den Coulissen des Theaters recht Sultaninartig sitzen, und bey gar unerheblichem

Filet-

So wär' es, zum Exempel, äußerst kritisch, wenn ein vornehmer Herr um Wey-

Filetstricken, ihre sehr erheblichen Netze auswerfen? — — Wie kömmt's denn? — Denken sie etwa, die stumme Aktion eines sogenannten Statisten, (den der Herr Regisseur wie einen hölzernen Klotz sich hinzustellen, oder als am Drate von einem Orte zum andern sich hinzubewegen, bey der Probe korporalmäßig anordnet, wo nicht, unprobirt, wie eine Kegelkugel maschinenmäßig aus den Coulissen auf das Theater herausschiebt,) könne dem Stücke weiter nichts helfen und schaden? oder halten sie's ihrer Ehre zu viel gethan, wenn sie stumm ihren Konsorten und Konsortinnen vor dem Publikum hülfreiche Hand reichen sollen? — des Dichters unerwähnt, der mit Voltaire auch über die Sprechenden mehr als zu oft auszurufen Ursache hat: „Ah les bourreaux! comme ils me déchirent!" — geschweige denn über die Stummen! — oder sind sie der Meynung, das Publikum, dem sie doch selbst bey den größten Kleinigkeiten auf ihrer Bühne alle Ehrfurcht und Wohlanständigkeit schuldig sind, sey für's Geld und zu Beyfall

Weynachten Kirschen ißt, und höchstens dabey an seine Maitresse denkt, der er die andere Hälfte davon zugesandt hat, ihm nur ganz von fern der Nothleidenden in seinem Gebiete Erwähnung thun zu wollen, deren Memoriale bestens aufgehoben sind — äußerst kritisch von wegen der Kirschkerne ins Gesicht. Steht stumm zur selbigen Minute, und seht zu, wie's ihm so wohl schmeckt! — —

So wär' es äußerst kritisch, wenn ein Matador der Klerisey Sonnabends zur Nacht noch am Lombertische ganz in sich vertieft, ein kritisches Spiel ausstudirt, das er in Händen hat, dessen Meynung über des seligen Zollikofers geistliche Be-

 redsam-

fall schon mit lautem tragischen Toben, und komischen Firlefanziren abgespeist genung? oder — wie kömmt's denn? — Eine Preisaufgabe für den Liebhaber, der bey der gründlichsten Beantwortung statt eines Medaillons mit Schimpfworten der theatralischen Academie zu *** vorlieb nehmen will.

redsamkeit und Schriften erkundigen zu wollen — äußerst kritisch, ob donnernder Abkanzlung und starker Seufzer über einreissenden Calvinismus, und dessen gewaltigen Aergernissen Sonntags drauf in der Hauptpredigt, wobey überdem noch an keine Erbauung der Zuhörer gedacht worden. Steht stumm zur selbigen Minute, und seht ihm hinterm Stuhle zu, wie meisterlich er sein Spiel herauszudrechseln weiß, und mit welchem zufriedenen Lächeln, mit wie viel Grace er den bis zum Ueberlaufen angewachsenen Pot schluckt, und, während eines selbstbehaglichen Discours raisonné über die Gefährlichkeit des gewonnenen Spiels, in den Beutel streicht! Nun ist das Gespräch von ihm selbst eingeleitet, und nun fragt ihn hinterdrein, wenn ihrs nicht lassen könnt! — Nun wird er den Verdiensten des seligen Mannes Gerechtigkeit wiederfahren lassen, — auch überhaupt wird seine Meynung wenigstens toleranter klingen. — —

So wär' es äußerst kritisch, einer Matrone, die so eben ihrer Kammerjungfer

oder

oder Jungemagd, mit einem wichtigen Bunde Schlüssel die Lehre von der Schwere der Körper experimentalisch auf Nase und Mund begreiflich gemacht, weil Joli sein Zuckerbrodt um ein paar Minuten zu spät empfangen, und die sich gleich hinter her in Fassung setzt, (indeß Joli vor ihr auf dem Bettische ohnweit eines hohen prächtig vergoldeten Krucifixes sein Dejeune' zu sich nimmt,) ihre stumme Morgenandacht zu verrichten — — — äußerst kritisch, sag' ich, wäre es, ihr, selbst aufs zurückgezogenste und so leise als möglich, auch nur etwas weniges, von Schädlichkeit des Zorns, von Gelassenheit, von Nächstenliebe, und d. gl. verlauten lassen zu wollen — — äußerst kritisch von wegen eines Breviariums mit zwey starken silbernen Schlössern an die Ohren. Steht oder sitzt ums Himmels willen stumm zur selbigen Minute, thut höchstens nur einen Seufzer, wenn sie seufzt, und seht zu, wie sie die Augen gen Himmel verdreht, bis nach geziemendlich vollbrachter Morgenandacht ihre erste Frage ist, wo man

wohl am sichersten ein Kapitälchen von etlichen tausend Thälerchen sauern Schweisses gegen zehen bis zwanzig Procent am sichersten, und wenn es auch auf Quittungen oder ein Pfändchen wäre, unterbringen könnte? — oder warum eine löbliche Obrigkeit, ihrer Nachbarstochter, dem eitlen Dinge, einen so sündlichen Staat zu machen, verstatte? u. s. w. — dann könn't ihr zuerst bey Joli eure Condolenz abstatten, ihm gesegnete Mahlzeit wünschen, und das nachmalige Gespräch ist unverbesserlich eingeleitet, wer sich nur auf seine Leute versteht. — —

So wär' es äußerst kritisch, wenn ein Postmeister so eben seinen gehörigen Wischer vom Oberpostamte, über saumselige und schlechte Bestellung einstecken müssen, und in der Passagierstube wie halb unsinnig hin und her läuft, ohne an das geringste Geschäft zu denken, und in jeder Ecke ausspuckt, wie sprichwortsweise ein Advocat, der den Proceß verlohren hat — ihn für Geld und gute Worte um seine besten

sten Pferde anzureden — — äußerst kritisch ob der Gewärtigung des schlechtesten Vorspanns, den er im Stalle hat. Steht stumm zur selbigen Minute, lacht im Herzen über den poßirlich haußenden Bär, dem die Biene im Ohr sitzt, und seht euch mit Falkenaugen nach der Frau Postmeisterin oder den Demoisellen Töchtern, et caetera um, auch wegen besserer Beförderung ihnen allesammt zu insinuiren. — Probatum est.

So wär' es ferner äußerst kritisch, wenn nach heftigen häuslichen Debatten Mann und Frau ihren stummen Auftritt haben, und ein dritter Mann ungebeten das Gespräch anheben, und seinen unmasgeblichen Rath über Eintracht und Versöhnlichkeit ertheilen wollte: — — äußerst kritisch, ob des Indiequetschekommens zwischen beyden Partheyen. Haltet euch ja stockstumm zu dergl. Minuten, Viertelstunden, u. s. w. und denkt wohlweislich dran, daß zwey zankende, und noch Zank schmollende Eheleute die mehreste Zeit den

bei=

beiden zusammen verbundenen Theilen einer Scheere gleichen, die auf einander hinein zwicken, ohne einander Schaden zu thun, aber dem wehe thun, den sie beym Zwicken zwischen sich packen *)! Haltet euch ja stockstumm! und könnt ihr's möglich machen, so schleicht euch piano — pianissimo zwischen beide durch, zur Thüre hinaus, ehe der Mann das Gespräch fast eben so kritisch mit der Frage ein-

*) Ich entlehne das Gleichniß von einem Bauer, der es auf zwey Advocaten münzte, die sich nach grimmigem Zanke vorm Gericht beym Heraustreten herzten und küßten, wo dann ein „Brüderchen" das andere aufs Mittagsmahl oder Besuch, oder andere Parties de plaisirs einlud, indeß beyde Bauerpartheyen, wegen gelaßner Haare hinter den Ohren kratzten, und — post festum — zu schimpfen, und zu philosophiren anfingen.

Paßt das Gleichniß bey obiger Stelle nicht ganz, so lasse man auch mir das bekannte „omne simile claudicat" zu gute kommen.

einleitet: „hab' ich nicht recht, Herr?" — und die Frau es augenblicklich noch kritischer mit der Frage fortführt: „habe ich nicht recht, Herr?" — Dann ist Schweigen und Antworten gleich kritisch. Wer's nicht glauben will, der dringe sich nur konversationsmäßig zum sogenannten ami de la maison, sey's wo es wolle, (ohne die mindeste niedrige Absicht, mein' ich), und er soll mir's wiedersagen und klagen. — —

So wär' es äußerst kritisch, einem trauten Weiblein, welches bey Tische über den blauen und nicht blauen Hecht bereits dreymal in Ohnmacht gesunken, und wieder zu sich gekommen ist — ohne sich doch bey allen Vapeurs, und konvulsivischen Verzuckungen das letzte Wort nehmen zu lassen, und nun da sitzt wie ein Kalekut, der bersten zu wollen scheint, mit aufgeschwollenen Kolleradern, die gegen den Hecht aussehen, wie preusisch Officiertuch gegen einen Müllerrock — äußerst kritisch wär' es, auch nur halblaut ein gleichgültiges

Ge-

Gespräch einleiten zu wollen, worinn das Wort Blau (hier ein zündendes Losungswort) nur mit der äußersten Spitze der Zunge berührt würde — wenn man nicht bald da sitzen will, wie der Wächter bey der Leiche, — — äußerst kritisch, ob des Umherfliegens der Messer und Gabeln, der Teller und Gläser, des Stuhlumwerfens und Thürengeschmeißes, und anderer meisterhafter Aktionen mehr, die unsere weiblichen Murmelthierchen, in Frisuren, Kopfzeugen, Dormeusen, Kornetten und Hauben, (Art läßt nicht von Art) bey Auftritten dieser Art anzubringen wissen, ihre Rolle brillant zu machen, und worinn sie unerschöpflich und unübertreflich sind: Denn bey Abende wissen sie auch Leuchter und Lichtputzen nebst ähnlichen Geräthschaften, und wär's auch nur eine blecherne Küchenlampe nebst Zubehör, zu Balancirstangen ihrer Künste zu gebrauchen. Bleibt stumm zur selbigen Minute, und allen drauf folgenden, (solltet ihr auch die Uhr etliche mal während der Zeit darüber aufziehen müssen) — — bleibt stumm wie

der

der Fisch, den ihr vor euch habt, laßt euch den Hecht, sey er blau oder nicht blau, ist er nur sonst erträglich schmackhaft gesotten, wohl schmecken, und macht anbey, aber ja nur mit flüchtigen Blicken eure geheimen Bemerkungen, wie Zorn und Bosheit das schönste menschliche Gesicht schönen Geschlechts so häßlich verzerren und verunstalten können. Betet sogar nach genommener Mahlzeit euer „Gratias“ ganz in aller Stille: hütet euch, gesegnete Mahlzeit zu wünschen, steht auf, setzt euern Stuhl mit philosophischer Gelassenheit an Ort und Stelle, gebt dem Hunde, wenn ihr einen habt, sein Futter, nehmt Hut, Stock, Degen, Mantel, Muff, u. s. w., und macht euch an die freye Luft, erträglichere Gesellschaft zu finden, als der Gehülfinn ihre zu Hause. Kommt ihr wieder, und die stumme Scene wird noch fortgespielt, so spielt ihr die eurige auch mit, und — Sapienti sat! — „Es hilft!“ — spricht der Arzt, „nur iterirt und reiterirt!“ — hat das Weiblein, das euern Geschlechtsnahmen kraft priesterlicher

cher Einsegnung führt, tollen Kopfes genung, das letzte böse Wort gewöhnlicherweise mit allem entstellenden Ungestüme gegen euch behauptet, und ihr habt stillschweigend euer „Concedo“ gegeben, und euch das beste nur dabey gedacht, so muß es euch auch, vernünftigen Kopfes, mit dem ersten guten Worte in aller verschönernden Sittsamkeit wieder entgegen kommen lernen, oder es ist nicht werth, euch nur als Magd die Schuhe zu putzen. Denn die Methode jenes Grobschmiedes, (und er soll seiner Konsorten, wie die Rede geht, in seidnen Schlafröcken eben so manche haben, als mit Schurzfellen, und in Leinwandkitteln,) bey den mannigfaltigen Auftritten mit dem blauen Hecht jedesmal die Beweise der Nichtblauheit des Hechts, dem ungelehrigen Weiblein einzubläuen, mit wiederhohlter überlauter Beziehung auf die Stelle: „Und er soll dein Herr seyn!“ — ist in allem Betracht ganz unter der Würde des Mannes, und kostet, ohne Widerspruch, mehr Aerger, als die häßlichen Geschöpfchen zur selbigen Minute werth

sind.

sind. Wo dann obige Medizin, stummes, gelaßnes Mitleid mit den schwachen Werkzeugen nichts fruchtet, da ist starker Arm, da ist Donnerstimme, da ist Hopfen und Malz, da ist alles, alles verlohren. Dixi! — —

So wär's aber auch fernerhin äußerst kritisch, lieben Weiblein, wenn der Mann in Gedanken rechnet, Bilanzen zieht, auf seine Predigt, oder auf seinen Termin, oder auf seine Patienten, oder auf eine Auflösung eines mathematischen Problems, oder auf ein nach Taxe bestelltes Gelegenheitsgedicht — oder auf den Ausgang eines verwickelten heroischen, schrecklichen Trauerspiels — oder (wofür euch alle eure guten Engel bewahren mögen) auf Betrug, oder Goldmacherey *), oder aber überhaupt

*) Goldmacherey im Ofen des Adepten, (sit venia verbis!) — entweder durch Betrug und Täuschung auf Unkosten eines Andern, oder durch eigne Versuche zum Nachtheil seiner selbst, — — oder

haupt auf Beruf, Handwerk und Hauswesen studiret, und stumm, ohne euch zu sehen und hören, auf und abgeht, hin und wieder rennt, oder da sitzt, und an den Fingernägeln knaupelt, eine Feder zerbeißt, irgend einem musikalischen Instrumente Gewalt anthut, mit seinem Handwerkszeuge zu spielen anfängt, u. s. w., ihm dann die Litaney eines kleinen geheimen Herzensanliegens über einen neuen Anzug, über Wochengeld, oder sonst ein Bedürfniß, oder Lüstchen anzustimmen — äußerst kritisch von wegen rund abschlägiger Antwort, oder wohl gar innerlichen bürgerlichen Krieges im Hause. Seyd stumm zur selbigen Minute, oder wie lang es dauern mag! seyd stumm, wenn ihr Rath annehmen wollt! Gebt eurem Herzen

Goldmacherey am Pharotische, entweder durch's Exerziz einer Volte, einer Gomurre, u. s. w. — oder durch immaginirtes Studium einer Kabala, einer Piemontese, der alten, und neuen Façe, der Colli, u. s. w. — eine Goldmacherey wie die andere. —

zen einen Stoß, und legt ein Schloß an euren Mund, so übel ihr euch insgemein auf's Mundverschließen versteht! Geht ihm aus dem Wege, und laßt weder Hund bellen, noch Kind schreyen! schleicht euch auf den Zehen hin, und legt euer neumodisches Anzugsprobchen, eure leere Börse nebst Wochenrechnung, oder ein sonstiges, beliebiges Anzeichen eures Bedürfnisses oder Lüstchens, (erfinderisch seyd ihr ja mehr, als uns Männern lieb seyn möchte), an einen Ort, wo ihr vermuthen könnt, daß er es in kurzem selbst gewahr werden, und finden muß! Findet er's, und ist er ein Mann erster Klasse, so wird er sein Bravo bey sich denken, wird euer sinnreiches hieroglyphisches Notabene in aller Stille wegnehmen, sich seine heimliche Freude mit euch machen, und heiligchristmäßig euch auf dieselbige Stelle hinbescheeren, was ihr wünscht und bedürft, reichlicher als ihr's gefordert haben würdet, oder eurer anderweitigen Lüsternheit aufs gefälligste zuvorkommen, ohne daß er ein Wort sagt, oder ihr eins darüber verlie-

ren dürft; oder er wird nach Beschaffenheit der Umstände euch liebreich die Hand drücken, die Backen klopfen, einen Kuß geben, und etwa mit einem Winke auf die Stelle, wo er euer zierlich gegebenes Laus Deo fand, sagen: „Ich hab's wohl verstanden, liebes Kind! Aber du siehst und weißt's, jetzt läßt sich's nicht davon sprechen, jetzt will sich's nicht thun lassen. Herzlich gern, so bald ich mich abmüßigen, so bald ich's möglich machen kann!" — Und die Versicherung könnt ihr von ihm nehmen, statt sichern zahlbaren Wechsels auf Sicht nach etlichen Stunden oder Tagen. Seyd aber dann nicht wie Roß und Mäuler, lieben Weiblein, wenn's euch nicht gleich nach Kopfe gehen will, oder gehen kann, euch anererbtermaaßen gleich ungeberdig zu stellen in Mienen, Worten und Werken; sonst steh' ich euch auch bey solchem Manne nicht für einen weit kritischern stummen Auftritt, und das V. R. W. — Der Mann zweyter Klasse wird, wenn er eure weiberhaft künstlich hinprakticirte Insinuation gewahr

wird,

wird, dieselbe ziemlich ernst aufnehmen, sie von vorn bis hinten sehr aufmerksam in Betrachtung ziehen, wohl wieder hinlegen, nochmals aufnehmen, von neuem beleuchten, und etwas herrenmäßig fragen: „Was ist das? Wie kommt das hierher? — was soll das?“ — — dann macht supplicando eure gebührende Vorstellung, mit allen den einschmeichelnden Formeln, die euch von Mutter Even an bis auf alle in diesem Augenblicke das Tageslicht erblickende Mädchen eigener sind, als dem ältesten Veteran von Kopisten oder Aktuarius sein Kanzleystyl; — — der Mann wird das Angebrachte in Erwägung ziehen, vielleicht bedenkliche Geberden und Gestus dabey machen, aber euch doch nach reiflich erwogener Sache dasjenige rechtskräftig zusprechen, worüber ihr einkamet. Vergeßt nur nicht, euch für erlassene Unkosten eines finstern *) Gesichts, u. s. w. höflichst und schuldigst zu bedanken! Der



*) Zwischen finster und ernsthaft ist meines Erachtens einiger Unterschied.

Mann ist fürwahr nach solchem Verhöre dankswerth, und sollt' er auch die Klausul nachgeschleppt bringen, „nicht so bald wiederzukommen.“ Schreibts euch hinter's Ohr! es könnten sich mehr dergleichen Fälle ereignen, und dann nähme der Mann Rücksicht. — Ist er von der dritten Klasse, der Mann, mit dem ihr's zu thun habt, so wird er bey unvermutheter Erblickung eures Wahrzeichens es hitzig ergreifen, sauertöpfisch um und um drehen, auf eine andere Stelle werfen, und heraus poltern: „Was soll der Bettel hier? — Gehört der Bettel hierher?“ Laßt euch nicht zweymal fragen, und bringt eure Betteley gerade zu, und gelassen an! Er wird den Bettel von fern nochmals ansehen, wird brummen: „zu seiner Zeit“ und zu irgend einer Thüre hinausgehen, oder laufen. Laßt ihn seines Weges gehen und laufen! Es war so böse nicht gemeint. Er kömmt wieder, lieset euch nach seiner Art und in seinem Ton eine Lektion über Kleiderpracht, Wirthschafttreiben oder eine andere Materie eurer dermali-

maligen Betteley (die ihr mit ehrerbietigem, euch sehr wohlanständigem Stillschweigen mit anhören müßt) *), und giebt und sagt euch am Ende zu, warum ihr betteltet. Nehmt Gabe und Zusage mit gleich freundlichstem Danke an, und hütet euch ja vor weiteren Leuterungen eurer Betteley, wenn er auch den gefundenen Bettel dabey zerreißen, und die Stückchen davon unter den Tisch oder zum Fenster hinaus werfen sollte. Es ist so böse nicht gemeint. — Bey dem Manne vierter Klasse — — (pfui! Männer, daß ich seiner erwähnen muß, weil leider Erfahrung lehrt, daß es deren, auch wohl von der fünften Klasse, giebt! — — Seyd ihr mit solch' einem Schandflecke seines Geschlechtes bestraft, und in den Nothstall gesperrt, arme Märtyrinnen des Ehestandes, so ist euch Geduld vonnöthen, wie



*) Mulier taceat in ecclesia, hieß es in alten Zeiten. Mit Einschränkung hätte es wohl für alte und neue Zeiten heißen können: Mulier taceat et in domo.

sie Schakspear's Phantasie steinern und stumm auf dem Grabmale sitzend sah, daß sie „ihres Jammers lächelte.“ Wenn dieser Unmensch nach Spielverlust, oder andern entehrenden Debauchen ins Zimmer tritt, ein Kleidungsstück hierhin, das andere dorthin wirft, u. s. f., und so seinen tobenden stummen Auftritt vor euch herumspielt, so bitt' ich euch herzlich, schweigt! schweigt! — so gerecht und dringend eure Vorwürfe und Anliegen seyn mögen. Schweigt, bitt' ich euch, und könnt ihr ihm vorbey kommen, sucht euer Kämmerlein, oder den entlegensten Winkel eurer Wohnung, dort die Thränen im Verborgenen zu weinen, deren ihr euch nicht länger enthalten könnt, und womit ihr dem Buben feurige Kohlen auf sein Haupt sammlet — seht — wie ihr ihm mit bester Manier vorbey wischen könnt, eh' er selbst das Gespräch anhebt, euch Geld, Schmuck, Kleider, Wäsche, und d. gl. zum Versatz, oder Verkauf befehlhaberisch abfodert, und wohl gar in der Folge dieses sehr unfreundlich angehobenen,

unhäus-

unhäuslichen Dialogs, wenn er bey euren rechtmäßigsten und bescheidensten Bitten, Vorstellungen, Werweigerungen u. s. w. seine Rechnung nicht findet, die Gelegenheit vom Zaune bricht, euch zu mißhandeln — — pfui, Männer *), daß ich's hinschreiben muß, so viel Ueberwindung mich's Geschlechts halber kostet! — — Euer guter Geist mache euch zu selbiger Zeit unsichtbar, lieben Weiberchen, oder



*) Die Note nicht zu vergessen, daß es Männer der vierten und fünften Classe in Gallaröcken, und Männer der ersten Klasse in Kitteln u. s. w. geben kann, und giebt. In * * * mögten sich sonst die Herren von dem daselbst eingeführten, üblichen und aufs strengste behaupteten ersten, zweyten, dritten Range, des obigen Vokativus nicht annehmen, und nur den vierten Rang damit angeredet wissen wollen, der für sie arbeiten, ihnen seine Arbeit Jahre lang borgen, und ums halbe Geld hingeben, und darüber Hunger und Kummer leiden muß. Fiat iustitia, aut pereat mundus! —

flüstere euch heilsamen Rath zu besänftigender Ueberredung ins Ohr, oder — — balsamischen Trost ins verwundete leidende Herz *)! Ihr bedürft's! Euer Auftritt ist kritischer, als all die vorhererwähnten, tausend und zehntausendmal kritischer, als der meinige neben dem im Moraste strampelnden

*) Wo der Chirurgus erst zu Ehestandswunden durch dergleichen Auftritte verursacht, (die Bestimmung ist nothwendig, um bey Ehestandswunden und Chirurgus einer Zweydeutigkeit vorzubeugen, die nur bey Männern unter der fünften Klasse, bordirt oder nicht, gedacht werden kann —) geholet werden muß, da heißt's wohl mit Recht, als in der alten Fabel, die Gellert in der Vorrede zu seinen Fabeln und Erzählungen eingerückt hat. —

„Hilf Herre Gott! hilf Herre Gott!" —

und ich will diese ehrliche Paßionsinvocation allen so derb angefochtenen hiermit kantormäßig beantworten:

„Genad' euch Gott! Genad' euch Gott! Amen!"

den Officier, wenn er immer ein Bein nach dem andern in väterlicher Hand pflegte, und keinen Laut als Brrrr! gegen die ungestüme Witterung aus seinem Munde gehen ließ, ohne sich einmal linker Hand, über meine Schulter weg, nach der Garderobe seines Fußsacks umzusehen. — —

Und darum wär' es, wie noch bey mancherley andern stummen Auftritten menschlichen Lebens und Handels und Wandels *), auch hier äußerst, und über alle Masen

*) So giebt's unter andern einen gewissen stummen Auftritt zwischen Kunstrichter und Schriftsteller. Bey selbigem verhaltet euch klüglichst als stumm geboren, lieben Autoren! Thut, als ob weder Journalisten noch Zeitungsschreiber in rerum natura existirten. Hütet euch sorgfältigst, des Rezensenten Stillschweigen ehrsüchtig zuerst brechen zu wollen. Weckt den lauschenden und schlafenden Löwen ja nicht, ob kritischen Gebrülls. Auch hat er Tatzen, womit er, auf einen einzigen Klauengriff, euer ganzes Eingeweide packen und herausreißen kann. Schlimm

Masen kritisch gewesen; wenn ich meinen Herrn Nachbar nach seinem vorhergegangenen lakonischen Parlieren, und stracks drauf erfolgtem tiefen Stillschweigen hätte zuerst auf gut teutsch anreden, und ein Zeitverkürzendes Gespräch über irgend eine Materie mit ihm einleiten wollen, deren uns doch unsere Situation verschiedene an die Hand gab, ohne daß wir zur Einleitung im geringsten eine so ängstlich hätten aus der Luft haschen dürfen, als sie gemeiniglich die Pretieusen bey steifen Visiten, die luftigen Junkerchen sine terra bey ihren Geldjuden, Negotianten, Schneidern, Gelegenheitsmachern u. s. f. die gedungenen oder ordinirten Panegyristen aller Art bey den Orationen, Disputationen, Gratulationen, Parentationen, (und wie sich alle die Salbadereyen auf Onen, Inen und

Schlimm genug, wenn er selbst angebrüllt kommt, und vor Hunger auf Raub ausgehet, daß man ums liebe Bißchen literarische Leben sein Geschoß auf ihn abdrücken muß.

und Eyen endigen mögen,) über ihre Jost's, Veits, Harpagons, Tartüffe's ꝛc. oft mehr als ängstlich aus der Luft zu haschen pflegen und haschen müssen, um mit Ehren in den Text zu kommen — — gar verschiedene Einleitungsmaterien, sagt' ich, gab unsere damalige Situation auf's natürlichste an die Hand mit meinem verstummten Nachbar gesprächig zu werden; als z. E. vom Nutzen und Schaden, Bequemlichkeit und Unbequemlichkeit der Fußsäcke, oder vom Straßenbau und dessen Vernachläßigung, oder von der stereometrischen Tiefe des Morastes und der genauen Peripherie des Loches, worinnen wir steckten, und dessen Viertelsdiameter er bereits ohne Hülfe eines Instruments mit dem Rücken, die Länge lang, im Hui ausgemessen hatte (wohl zu merken, der Mann hielt seine gute acht und siebenzig bis achtzig Zoll sächsischen Mases, wornach der geneigte Leser selbst ohngefähr die Peripherie unsers Loches berechnen mag, wenn ihm drum zu thun ist, und er sich die Mühe geben will,) oder vom Postmeister

ster auf der letzten Station, dessen Naumburger oder Meißner Rheinwein zu einem Thaler uns immer noch im Schlunde kratzte, und uns zu kekſen und zu sprudeln nöthigte u. a. m. — aber äußerst und über alle Masen kritisch wär' es gewesen, von dem oder dergleichen nur ein lautes Wörtchen gegen ihn fahren zu lassen, so verdrüßliche Langeweile ich immer dabey hatte; äußerst und über alle Masen kritisch — von wegen gar keiner Antwort, oder eines französischen Brockens, an dem sie tüchtig und derb zu kauen und zu würgen gehabt haben würde *). Stumm stand ich also, und

*) Noch gefährlicher wäre es gewesen, das beliebte Universale eines Wetterdiskourses bey ihm zu appliciren, um ihm die Zunge zu lösen, so große Wunder es von je her bey stummen Konversationsauftritten zu Einleitung des Gesprächs gethan hat, und fernerhin thun wird; ich würde damit, weil ich weder die Ingredienzen des Universale, noch meinen Mann und sein Uebel zu prüfen gewußt, gefahren seyn, wie fast

und machte im Stillen meine Glossen über Wind, Wetter, elende Heerstraßen, grobe und

fast alle die Herren Universalisten, mit und ohne D., bey ihren so genannten Universalen — wie der berühmte Herr Baron von H * * n, da er eine Dosis seines (von Herrn D. S * * in Halle (rosenkreuzerisch) mit schwärmerischer Entzückung für prima materia ausgegebenen) Wundersalzes einer Berliner Dame zudringlich in ihren Thee rührte, die aus Achard's Vorlesungen seine Bestandtheile, Glaubersalz und U — r — n-sediment vordem heraus analysiren gesehen hatte, — es wäre zur höchsten Unzeit applicirt, und ein konvulsivisches „Brrrr"!, ärger a's alle die im vorigen, von Seiten meines stummen Patienten mir gerade auf die Nase vomiret worden, und das weltberühmte Universale hätte nur Uebel ärger gemacht. — — Am allergefährlichsten aber, deucht mich, wär' es gewesen, wenn ich mich mit ihm über Hillers (der Name dieses verdienten, berühmten, und von einem der größten Feldherrn so sehr geschätzten Generals der sächsischen Artillerie bedarf weiter

und betrügerische Postmeister ꝛc., wie ich hier, bey Erzählung unsers dasigen stummen Auftritts so hart neben einander meine Glossen über gewisse stumme Auftritte im menschlichen Leben gemacht habe. — —

„Aber wie in aller Welt reimt sich all der Mischmasch zu einer Reisegeschichte?“ —

Gerade so, wie das Loch — zur Straße, wie ein Duodezhaarbeutelchen — zu einem Foliohute; wie die Schnalle aus einem Pferdegeschirr — auf das Füßchen eines funfzehnjährigen Bürschchens; wie

ter keine Erläuterung,) Erfindungen oder anderweitiges Metier zu unterhalten, hätte gelüsten lassen wollen. Denn ich habe bemerkt, daß man Jemand bey übler Laune nicht leichter noch mißmüthiger machen kann, als wenn man sich mit ihm über Metier (das Wort faßt mir so hübsch alles) — und was dahin einschlägt, ins Gespräch einlassen will. Woher mag dieses wohl kommen, ihr Herren Pspchologen?

wie eine ansehnliche und ausgesuchte Bibliothek — ins Zimmer eines Dummkopfs; wie ein Hüthchen unter dem Arm — zu einer Wildschur; wie ein Atlaskleid — zu einem Hemde mit Löchern; wie eine Wassersuppe — zu einem ums Vaterland verdienten unbelohnten Manne; wie eine Büchse Maykäfergelée — auf den Nachtisch eines Prälaten; wie ein festliches Dine'e — und kein Groschen zu Brod im Hause; wie ein bonnet à la grande prêtresse — zu einem Tüfel-Redingote; wie ein mit Fleiß verschobenes Florhalstuch — zur Keuschheit; wie ein getünchtes und gefirnstes Gesicht — zu einem halben Jahrhundert; wie das Hof- und Kavalierkleid — — auf Rübezahls Rücken, der die Leute foppt, während der Kavalier seine Parole kavaliere-ment hält; so wie das „auf der Pfarre sind Käse zu verkaufen" — zum Pfarrer; und — wie ein Einfall — zum andern.

Wäre die Straße nicht bis zu einem so erbärmlich großen Loche eingefallen

gewesen, so wäre der Einfall unsers Wagens verhütet worden, und ein Einfall hätte nicht dem zweyten und dem folgenden auf die Sprünge geholfen *) und mich gar mit „Einfällen" zum Schriftsteller gemacht.

Bey alle dem aber, wenn sich der Leser dran zu erinnern belieben will, daß der Postillion zwar einen guten Gaul, aber doch nicht Bellerophon's geflügeltes Roß unter sich hatte, und wie oben erwähnt, wenig=

*) Es giebt freylich bey Einfällen auch Fußsacksprünge, wie aus unserer Geschichte zu ersehen — — Helft menschenfreundlich auf, lieben Leute, wo ihr einen gethan findet! Nur nicht gleich mit Anathema bey gewaltsamen Aufhelfen den Arm aus der Kugel verrenkt, noch vielweniger einen Fußtritt gegeben! Jeder Fehlgesprungene wird es euch großen Dank wissen, wenn er freundschaftlichen Aufhelfers Hand zu schätzen weiß, und nicht eure willigen Dienste als eine Frohnarbeit ansiehet, die er von euch, wie der Junker — von seinen Bauern verlangt.

wenigstens unter zwey Stunden nicht mit seinen Auxiliar-Bauern wieder bey uns eintreffen konnte, um die Anhöhe mit Sturm zu erobern, die wir gewinnen mußten, wenn wir nicht total geschlagen werden wollten — wenn er sich ferner zu erinnern belieben will, daß mein Reisegefährte den größten Theil der Zeit unsers Morastcampements neben mir wie eine Marionette figurirte, die nur Hand und Fuß bewegt, und zu Zeiten den Kopf von einer Achsel auf die andere wirft, (sein einziges „Brrrr" gegen Wind und Schneegestöber ausgenommen) und daß ich also bis dahero nichts von uns zu erzählen hatte: so wird er nach beliebig gewesener Erinnerung mir nicht verargen, daß ich bey dieser Zweystundenlücke in unserer Geschichte bis zur Zurückkunft des Postillions mit Salomo dachte:

„Alles hat seine Zeit. —
„Wagen einbrechen hat seine Zeit.
„Straßenbauen hat seine Zeit*) u. s. w."



*) Nur daß man dabey, so wie sonst bey mancherley, mehrentheils das „Es hat seine

Eine andere erheblichere Frage möchte vielleicht wohl die seyn: „Was halten die Glossen nach Inhalt und Vortrag taxirt an Werthe?“ — Je nun — jeder Kaufmann lobt seine Waare, und jeder Vater gemeiniglich seine Kinder, junge Herrens sind in ihre Frisur à la hérison, in ihre buntgestreiften Beinkleider mit zwey heraushängenden Uhrbändern, alte Herren in ihre Grandezperücken, Mädchen und Matronen in ihr Gesicht, und dessen Verzierungen innigst verliebt, so daß also die Entscheidung vom Werthe all der Waaren und Galanterien aus dem Munde ihrer Eigenthümer, Verkäufer und Vertrödler nicht weniger nach Eigenlobe schmecken *) muß, als ein beliebter Vogel großer Herren

seine Zeit“ so lange zu verschieben pflegt, bis erst Löcher einfallen.

*) Das lateinische „Sordere“ in dem bewußten „Laus propria sordet“ verdolmetscht man in gewissen teutschen Provinzen durch „schmecken“ statt st***.

ren nach den verschluckten Wacholderbeeren, und seinem deshalb parfümirt seyn sollenden Eingeweide *).

Wenn's denn aber drauf ankömmt, auch ein Wörtchen für seinen Kram zu reden, so leb' ich ebenfalls der guten Hofnung, die Glossen sollen Inhalts wegen in so weit wenigstens denselben Werth haben, als Augspurger Arbeit, das heißt, sie sollen wenigstens vom Mittelschlage seyn, und die Manier des Vortrags wird ihre Liebhaber eben auch finden, wenn auch nicht wie die feinsten Modewaaren, z. B. wie die großen Knöpfe mit goldnen Schiffern, Rebus, Logogryphen und der ganzen heidnischen Götterlehre, oder die neuesten Dessins im Tuch und andern Zeugen à rayes ombrées ꝛc. doch gewiß ohn-



*) „De gustibus non est disputandum" sagte jener Schulmeister, als er in einer Reisebeschreibung las, der Hottentotten köstlichstes Gericht wären die ungesäuberten Eingeweide ihres geschlachteten Viehes.

gefährt wie der Tüffel à la Azor ꝛc. itziger Zeit, die ihrigen. Liebhaberey ist ein sonderlich Ding, ist dem Antikenhändler eben so unentbehrlich, als dem Kramer mit meerschaumenen Pfeifenköpfen — dem Systemschreiber, der seine Sätze sorgfältigst ordnet und zusammenfügt, eben so unentbehrlich als unser einem, der seine Einfälle so durch einander hinwirft; sie thut beym Diamant, — was sie beym Porzellan thut, — bey philosophischen Systemen — was sie beym historischen Glauben thut. Liebhaberey, möcht' ich fast hinzugloßiren, vertheuert ja wohl gleißenden und polirten Stahl auf Goldeswerth und drüber; (der Vertheuerung des schönen Geschlechts nach Liebhaberey vollends gar nicht zu erwähnen; —) Warum sollt' ich allein denn an Liebhabern der Manier meiner Einfälle verzweifeln: J! so wäre ich ja keiner Gans mehr werth, nicht des ihrem Geschlechte abgeliehenen Federkiels!

Zwey volle Stunden stand ich also, um den Faden der Geschichte wieder zu erhaschen,

schen, mit meinen Reisegefährten in obbeschriebener Stellung stumm, und tausenderley Einfälle würden mein armes Gehirn noch durchkreuzt, und mich zum Gloßiren gereizt haben, wäre ich nicht auf einmal durch das Pferdegeklirre meines Diomedes in meinen variis meditationibus gestöret, und den Schein einer dabey herwackelnden Laterne, die einer von den herbeygerufenen Auxiliar-Vorspännern trug, erweckt

— — — —
— — — —
— — — —
— — — —

— — — durch Postillionzuruf! nicht gescheut — meine Herren! hilft nichts — gi, hi, ha, ho! he, ho!

— — — —
— — — —
— — — —
— — — —

— uns endlich nach unsern Fähr- und Mühseligkeiten mühsam genug, halb erstarrt und verklommen in den Wagen geschrotet, und mein Reisecompan seinen

trauten Fußsack — — — —
— — — — —
— — — — —
— — — — —
— — — — —
— — — — auf einmal sanft eingeschlafen war, und eben seinen Karrenschieberstand zu verträumen anfieng, brach
— — — — —
— — — — —
— — — — —
— — — — —
— — — — —
— — — — —
— um munter zu bleiben, seine Pfeife heraus — — —
— — — — —
— — — „der Postillion augenblicklich bey der Hand, pick, pick“ —
— — — — —
— — — — —
geschwind, potz Element! das brennt,
— — — — —
— — — — —
— — — — —
— —

— — — —
— — auf die ganz entkräfteten
Pferde fast keine Würkung mehr — —
— — — —
zum Glück das entfernte Gebelle der Hunde
uns nicht ein nahes Dorf verkünd —
— — — —
— — — —
— — — —
— — — —
— trah rah, trah rah, rah rah, ting
ting, — — — — —
oh! ha, oh! oh! — — —
— — — —
— — — —
— Das war ein Höllenweg — —
— — — —
— — — —
— alles war im Hofe voll, und muß-
ten des übeln Weges — —
— — — —
— — der Wirth mit auf die Seite
geschobener Pelzmütze und glimmender
Tabakspfeife — — —
— — — —

— — — —
— — *).
— — — —
— — — —
— — — —
— — — —
— — — —
— — — —

Wir

*) Nun bey meiner Treu! so lang ich Setzer bin, und der war ich doch, Gott seys gedankt, schon zu des seligen Gottscheds Zeiten, ist mir so was noch zu setzen nicht vorgekommen. — Da muß ich nun nolens volens ein paar Seiten bloß mit Strichen besetzen, und Papier mit abgebrochenen Worten verderben, aus denen kein Mensch einen Zusammenhang bringen kann, blos des genialischen Einfalls des Autors wegen, der sein Werkchen den Lesern als ein Fragment — das heißt, als ein Stück, dem hinten und vorn, und überall etwas fehlt, auftischen wollte! — —

Anmerk. des Setzers.

Wir traten in's Wirthshaus, und fanden, als wir die Stubenthür öfneten, die obige Beschreibung des Postillions nicht übertrieben. Alle Tische und Bänke waren von müden Reisenden besetzt — auch ich und mein Reisegefährte nahmen unsere angewiesene Plätze gleich dem Tische gegen über ein, hinter welchem sich das ganze buntschäckigte und drollig komisch vermischte Völkchen aus der fregattenmäßigen Landkutsche, die vor uns nur eingetroffen war, hingelagert hatte.

Mein Officier verlangte warm Bier, ich einen Thee mit Eyern. Ehe das ververlangte erschien, trocknete mein Reisegefährte den Fußsack am Ofen, und würde sich wahrscheinlich dabey seinen gehabten Karnschieberstand hinter dem Wagen in lebhaftes Andenken gebracht, und in ihm als Folge desselben abermals Betrachtungen über die Straßen, deren Verbesserung und Unterhaltung erweckt haben, wenn er nicht durch das folgende Monolog eines Kaufmanns aus G**, der auch mit an dem

Tische

Tische ohnweit des Ofens saß, den die Passagiers der Landkutsche umringt hatten, aufmerksam gemacht worden wäre; denn desperat, den Kopf auf den Arm geworfen, sprach dieser:

„'S ist, mich hohl der T**l, mir immer ein Räthsel gewesen, daß man in so manchen Provinzen Teutschlands so wenig Aufmerksamkeit auf die Heerwege und Poststraßen verwendet, da man doch überall so beträchtliche Transitoabgaben, Wege- und Geleite-Gelder fordert. Wenn man's auch nicht der fremden Reisenden wegen thäte, die doch zu dieser Forderung wahrlich berechtiget sind, da auch der Geringste seinen Tribut ins Land bringet, und als unentbehrlicher Handlanger des Staates anzusehen ist, der den Nahrungssaft des gemeinsamen Körpers, baare Münze, an Zoll, Accise und Zehrung in Kreislauf bringt: so sollte man doch aus patriotischer Liebe für eigne Unterthanen mehr darauf bedacht seyn."

„In

„In Ansehung der Fremden, fiel ihm ein zur Seite sitzender Finanzsecretair, der mit dem Kaufmann angekommen war, ins Wort, scheinen gute Wege der Finanzklugheit nicht angemessen zu seyn; denn je schlechter sie sind, desto länger müssen sich jene im Lande verweilen, und ihren Erwerb mit uns theilen. Die ganze Sache schränkt sich auf zwo Fälle ein; entweder sie begnügen sich mit ihrem eigenen Gespann, alsdann bringen sie desto längere Zeit auf dem Durchmarsche zu, und wir bemächtigen uns ihres Geldes für Futter und Zehrung, für Zug- und Wagengeschirr: oder sie brauchen zu Beschleunigung ihres Fortkommens Vorspann, alsdenn ziehen wir guten Nutzen von unserm Vieh, und beschäftigen einen Theil unserer Unterthanen.“

„Man hört's, wes Geistes Kind Sie sind, fiel mein Hauptmann, der sich dem Redenden genähert, dem Finanzsecretair mit Aerger ins Wort, man merkt's, aus was für einer Schule Sie sind. — —

Also

Also meinen Sie doch, daß man dem, der uns einen Theil von seinem sauern und blutigen Erwerb freywillig abgiebt, auch den letzten Safttropfen abzapfen könne, ihm Wolfsgruben bauen müsse, daß er sich darinnen fange, sich abzehre, um dann mit seinen fleischlosen Knochen unsern Raben noch nützlich zu seyn? Mühlsteine her, und all denen an die Hälse gehenket, deren Köpfe so denken, wie der Ihrige! — — Dies sind vorzügliche Proben von der Erkenntlichkeit, die man dem Lande für das Futter schuldig ist, das es einem vorlegt, und von der Treue, die man dem Landesherrn, dem Austheiler der Beute des Landes schuldig ist!"

Er schwieg anderthalbe Minute, um seinen Unmuth gegen diesen Menschen, ich weiß nicht, soll ich sagen, desto nachdrücklicher auszudrücken, oder vollends in sich zu schlucken — Er fuhr dann in gemäßigterm Tone, größtentheils nach dem Kaufmann hingewandt, fort:

„Ist

„Ist wohl der Nutzen zu verkennen, den die wohlangelegten Chausseen in Frankreich, Elsaß, Böhmen, Hannover der Handlung sowohl, als selbst dem Fisko dieser Staaten bringen? — Wer kann die Vortheile läugnen, die sie schaffen? — Warum folgt man aber diesen Beyspielen nicht, wenn man wirklich so patiotisch denken will, als es eine ökonomische und commerzialische Commission dem Publikum anzukündigen weiß?“

„Ihnen ist's zu vergeben, lieber Herr Hauptmann, antwortete lächelnd der Finanzsecretair, daß Sie, da es einmal Ihr Fach nicht ist *), eine vom Fürsten nie-

*) Als wenn der Soldatenstand sich nicht mit dem heilsamen Studium der Oekonomie beschäftigen dürfte. — Ich glaube vielmehr, er muß sich öfters nolens, volens aufs ökonomische Fach legen. Der Fähndrich von * * * zum Beyspiel weiß, seit er den monathlichen Zuschuß von der kleinen Krämerstochter nicht mehr erhält, beym Topf Kartoffeln sein Traktament bis auf den letzten Pfennig auf Monathe

niedergesetzte, hochpreißliche Deputation, die das Wohl des Handels im Staate gewissenhaft zu untersuchen hat, falsch und mit Vorurtheil beurtheilen, und schief bekritisiren. Denn ich glaube gewiß" — —

„Sie wären von einem sehr groben Schlage, junger Mensch, fuhr ihm der Hauptmann in die Rede; wo haben Sie denn studirt?" —

„In Leipzig, Jena und Göttingen."

„Hm! — drey Universitäten, und so ungehobelt!"

„Ist mit Fleiß geschehen, habe nicht so glatt geschmiegelt und gebiegelt seyn wollen, wie ein Stutzerkätzchen — habe Späne

Monathe hinaus zu berechnen. Was noch mehr — ökonomisirt man nicht beym gemeinen Mann vermöge mancher Reglements mit den Rockaufschlägen und Knöpfen?

Späne übrig gelassen, um andern Gelegenheit zu geben, mich zu hobeln, oder sich von mir hobeln zu lassen!“ —

Bliz, da der junge Mann das sagte, da wünschte ich mich mit meinem Reisegefährten wieder im Wagen, und der Diversion wegen, lieber wieder in ein Loch — weil ich mir eine thätige Theilnehmung, wo nicht gerade zu, doch per prikol befürchtete, wenn's zum Schlagen kommen sollte, wie mich das verzogne Gesicht des Secretairs, und das feurige Auge meines Officiers ahnden ließ. — Aber manchmal fährt ein Keil dazwischen, dessen man sich nicht versehen hat.

Einer alten hohläugigen, fahlrothhaarigen, spitzkinnigen, teutschfranzösischen Gouvernante mit bretternem Busen, deren ganze Figur einem verschobenen Viereck nicht unähnlich war, fuhr auf einmal ihr Beruf in Kopf, — „die Zwistigkeiten ihrer Eleven zu schlichten.“

„Messieurs, schrie sie hinter dem Tische, heischer, und mit zurückgeworfnem Kopfe den beyden Wortwechslern zu, (sie gehörte, wohl gemerkt, auch zu dem Gesellschaftchen der viel in sich fassenden Landkutsche) point de querelles, et Vous jeune homme, comment, Vous oubliez les regards dus à l'age?“ — —

Dies machte beyde aufmerksam, den alten biedern Deutschen die Stimme, (denn von den Worten verstand er wenig oder nichts, weil das Französische in seiner Jugend den heut'gen Schwung noch nicht erreicht hatte, daß die Küchenmädchen dem Monsieur Jean auf französisch ihre Affection und Inklination erklärten) — und den jungen Finanzsecretair der Verstand der Worte. Er schämte sich, ward roth und schwieg. Und hiermit endigte sich die ganze kritische Unterhaltung, und alles war stille.

Unterdessen aber hatte auf einen wohlgefütterten und feisten Pastor, im Winkel sitzend,

sitzend, der klüger, als die Holländer im letzten englischen Kriege, den ganzen Zankhandel verschlafen und verschnarcht hatte, der ton aigu seiner Nachbarin der Gouvernante eine weckende Wirkung gethan; er räusperte sich etliche mal mit herabhängender Unterlippe, dehnte sich langsam, rieb sich den Schlaf mit beyden umgewandten Händen aus den Augen, schob seinen ehrwürdigen Schmerbauch vor sich auf den Tisch, brachte mit einem Worte seine ganzen mechanischen Kanzel-Gestikulationen und Verzückungen hervor, um gähnend doch in der wahren Monotomie seiner Predigten fragen zu können: „Wie weit haben wir von diesem Dorfe noch bis auf die Station“ — ? —

Ich verhörte, ob ihm jemand antwortete.

Ein kleines lauschendes Männchen, auf das mich der Schafner besonders aufmerksam gemacht hatte, erregte mehr, als zuvor, meine Neugierde.

Sie sollte auch früher, als ich mir's vermuthen konnte, befriedigt werden. Denn wie ich meine Tasse Thee trank, vernahm ich schon aus seinen Reden und Gespräch, zu welcher Klasse Geister er gehörte. Dies Männchen wies nehmlich auf einmal dem Amtsphysico mit entscheidendem Blick, den kleine Leute gemeiniglich zu haben pflegen, einen Mann, der mit dem Wirth zur Thüre herein trat:

„Werden Sie nun länger, lieber Herr Doktor, an meinen physionomischen Kenntnissen zweifeln, werden Sie mir nicht Recht geben müssen, wenn ich in den Gesichtszügen dieses Mannes, der mit dem Wirth hereintrat, den Trotz, den Geiz, die Rachsucht, und alle vereinbarte Laster entdecke? -- — Die Züge seiner Physionomie, wie verzogen, der Bau seiner Gesichtsmuskeln wie frappant! — — der eingebogne Hals, der gewölbte Rücken, — alles verräth den Mann von bösen Grundsätzen."

Durch

„Durch Physiognomie gelehrt kann ich das geheime und verborgene Chatoullchen der Seele auffinden, und geschwind eröfnen. Mit Adlersblick weiß ich die verborgensten Falten selbst vermummter Herzen so zu durchschauen, daß ich alle ihre Gedanken, Empfindungen, Wünsche und Begierden, wie auf einen Präsentirteller gelegt, zergliedert vor mir sehe, woraus ich denn so viel gewinne, daß ich meine Handlungen in Rücksicht ihrer behutsam, vorsichtig und klüglich lenken und regieren kann.“

„Aber, liebster Freund, versetzte der Amtsphysicus, wenn Ihre studirte Kenntniß Sie in allem so trügt, als bey Beurtheilung des Charakters dieses Landmanns, den Sie mir so eben als Bösewicht schildern wollen, den ich aber im Gegentheil als den rechtschaffensten, ehrlichsten und bravsten Mann kenne: so paßt entweder Ihr physiognomischer Hauptschlüssel nicht auf jede Seele, und Ihr Adlersblick ist durch zu vieles Licht geblendet, oder Sie haben sich bey allzu-

fleißig angestellten Beobachtungen durch das physionomische Vergrößerungsglas Ihre Augen und Einbildung so verderbt, wie ein Freund von mir, ein fleißiger Naturforscher, durch beständiges Gucken hinter dem Sonnenmikroscop auf die kleinsten Milben und Infusionsthierchen, am Ende einen gebratnen Gramsvogel, der ihm vor die Nase auf'n Teller gelegt wurde, nicht mehr sehen konnte. Sollte ich den Mann, der ein vernünftiger Landwirth ist, und welcher Kenntnisse in sich vereinigt hat, die ihm sein glückliches Genie gelehrt, und mit welchen er sich selbst unter den Gelehrten bekannt gemacht hat, aus seiner Physionomie, nach eurer physionomischen Terminologie beurtheilen, so würde ich von ihm sagen müssen: daß des Mannes Bild zu den ätherischliebsamen und genialisch schwebenden, mehr tiefblickenden, als langsam, scharf und pünctlich genau zergliedernden Charaktern gehöre; melancholisch — sanguinisch — wenn er aufbraust, so ist er fürch-

ter-

terlich — wenn er hört, aufmerksam — wenn er giebt, mitleidig und bescheiden — wenn er erzählt, treu — wenn er entschlossen ist, fest. Er muß Talente haben, ich denke, Liebe wenigstens zur Mathematik — Musik vielleicht — — — Ich thue nichts hinzu, — als: ich wünsche mir solche Männer zu Freunden.“ —

„Sie sind ein leichtfertiger Spötter, der gern widerspricht, liebster seelenguter Freund, ha, ha, ha, ha! — Also darf ich Ihnen auch wohl nichts zum Lobe der trauten Schwester der Physiognomik, der erhabnen Chiromantie, der Krone der Weisheit sagen. Hätten Sie nur Glauben an diese Wissenschaften, groß, wie ein Senfkorn, ich könnte Ihnen Beyspiele auftischen, die alles wunderbare der Natur übertreffen sollten. Denken Sie einmal:“

„Vor einigen Jahren hielt sich in L — g ein Mann auf, der sich dort sowohl, als auswärtig dadurch, daß er blos durch Hülfe der Chiromantie der Menschen Charakter errathen, und ihr Schicksal in prophetischem Geist voraus verkündigen konnte, großen Ruf und Ruhm erworben hatte. Der größte Theil des vornehmen Publikums glaubte, zur Ehre unsrer Kunst, seinen Orakelsprüchen aus der Hand: täglich erhielt er hundert und mehr Abdrücke in Gips von Händen beyderley Geschlechts, deren aller Schicksal er durch Erklärung der *linea Vitae*, *Mensalis*, *Veneris*, *Saturni*, *Discriminalis* etc. des *Montis Saturni*, *Iovis*, *Lunae* u. s. w. zu bestimmen wußte. Auch eine bekannte witzige Frau daselbst, die Madame H*** nachmalige Gemahlin des Obristen von *** ließ die Pfote ihres Pavians auf die gewöhnliche Art, wie die dasigen Gelehrten ihre Hände abzuformen pflegten, in Gips abdrücken, schickte den Abdruck unserm Weisen zu, mit Bitte, seinen Ausspruch über das Le-

ben

ben und das Schicksal desjenigen zu thun, dessen Abdruck sie anbey ihm zu überschicken die Ehre hätte. Willig, gegen Empfang des gewöhnlichen Honorars von einem Ducaten, lautete sein schriftlicher, delphischer Ausspruch folgendermaßen: „Die „Liniamente dieser Hand verrathen einen „tückischen, boshaften und zaghaften Cha„rakter. Sein Temperament ist melan„cholisch. Seine Leidenschaften sind vie„hisch. Seinen Verstandeskräften nach „ist er blödsinnig, stupid und dumm. Er „stirbt bald, aber keines natürlichen To„des.“ — Seine Prophezeihung in Ansehung der Todesart des Affen traf, so wie alles andere richtig ein; denn einige Tage drauf fand man den Pavian an der Kette, woran er gelegt war, erhenkt. Ist das nicht erstaunend!“ —

„Und Sie können darüber erstaunen, rufte der Schafner, indem er spöttisch vor ihn hintrat, und sich die auf die Hand geschüttete Prieſe Tabak kräftig in die Nase rieb — wie wars Wunder, dies zu wis-

sen? Das Stubenmädchen, eine Freundinn meiner Tochter, hatte ihm gegen ein Streicheln ans Kinn, und eine gute Tasse Kaffee die ganze Herkunft des Abdruckes gestanden; den übrigen Spas mit der Kette vollendete sie absichtlich, zur Ehre des Propheten, weil sie dem unfläthigen Thiere schon längst gram gewesen war."

Alles brach in lautes Gelächter aus. —

„So wird's wohl auch — sagte, nachdem sich das Gelächter gelegt hatte, einer aus der Gesellschaft, der mir nachgehends als ein Eheprokurator im ganzen Sinn des Worts bekannt ward, so wird's wohl auch mit ihrem Magnetismus nichts seyn."

„Nein, erwiederte jener ganz ereifert, dieses Stupendum naturae miraculum soll mir kein Spötter durch unkräftige Wortbeweise abdisputiren können. Durch Thatsachen und eigne Erfahrung will ich beweisen, daß des Magnetismus heilsamer und mirakulöser Gebrauch so nahe mit dem

dem Fortschritte der himmlischen Natur zusammenhängt, daß er gleichsam eine redende Erleuchtung (illustratio loquens, illumination parlante), wie sie der inspirirte Ausleger der göttlichen Wahrheit Swedenborg nennen würde, darbietet. Er ist ein Strahl aus dem primitiven Zustande der unmittelbaren Gemeinschaft mit der andern Welt; des Zustandes, in welchem der Mensch Hofnung hat, wieder eingesetzt zu werden, so bald das neue Reich des Herrn in den Herzen der Menschen hienieden soviel Platz gewonnen haben wird, daß die heilige Stadt, das Tabernakel Gottes unter die Menschen vom Himmel herab gestiegen ist, und Gott unter ihnen wohnet, und sie sein Volk sind, und Gott selbst ihr Gott, mit ihnen ist, (nach Offenb. Joh. XXI. v. 2. 3.) *).

Doch

*) Meistens Worte aus dem Sendschreiben der exegetischen und philantr. Gesellschaft zu Stockholm, an die Gesellschaft der vereinigten Freunde zu Straßburg, welche der Herr Hofr. Wieland mit vortreflichen

Doch ehe ich weiter gehe, so erlauben Sie mir zuvor, Ihnen meine Lebensgeschichte en abrégé mitzutheilen. Schon von meiner Jugend an ward ich von einer weisen Erzieherin auf alle verborgene Natur-Geheimnisse aufmerksam gemacht, sie selbst übernahm es, mich in den Kenntnissen, die sie hatte, und die nicht geringe waren, als in der Traumdeuterey, in der Genealogie, Historie, und im Hofceremoniel der Geister zu unterrichten, machte mich mit mannigfaltigen Hausmitteln *), insbesondere aber mit den wun-

chen Anmerkungen, in seinen Merkur vom Novembr. 1787 eingerückt hat.

*) Von den Hausmitteln sage und glaube ein jeder, was er will, ich lasse meines Theils nichts auf sie kommen. Wer zweifelt z. B. daß ein blauseidnes Schnürchen stets um den Hals getragen, für den bösen Hals schützt? — Vertreibt nicht ein Laubfrosch, den man in der Hand ersterben läßt, das üble Schwitzen in den Händen? — Die rothen Armbändchen von Scharlach — widerstehn

wundervollen und mirakulösen Würkungen der Sympathie und Antipathie bekannt,

stehn sie nicht den gottlosen Beschreiern der armen Kinder? Die Nadnagel von armen Sündern, wozu sind sie nicht alle gut! Welche herrliche Panazee in mancherley Gebrechen ist nicht das Leichenwasser? Adlersteine an die Hüften gehangen, befördern die nicht den verstopften Lauf der monatlichen Reinigung? — Findet sich wohl ein probirteres Mittel, die Schwindsucht aus dem Grund zu heilen, als Hundefett, oder neun, in einem irdnen Tiegel an gelindem Feuer geröstete und pulverisirte Regenwürmer, in Honigwasser eingenommen? — Kurz — und mit einem Worte, ein einziger Contouschendoktor ist mir lieber, als zehn Leibärzte, diese Erfahrung habe ich gemacht. — Auch soll es gewisse Hausmittelchen geben, böse Weiber fromm zu machen! — die kenne ich aber zur Zeit noch nicht — hätte mich freilich darum bekümmern sollen, um sie nöthigen Falls an meinem Weibe appliciren zu können. — Kommt Zeit, kommt Rath! —

Anmerk. des Setzers.

kannt, lehrte mich Zahnschmerzen, Ohrenzwang, Warzen an Händ' und Füßen, Ueberbeine, und mehr dergleichen verbohren, vernageln, vergraben, und durch ein dreyfaches Bekreutzigen versprechen, und vertreiben, alles nach Vorschrift eines uralten, und von ihrer seligen Grosmutter ererbten Rezeptbuches. Von ihr kam ich in die Aufsicht eines vollkommenen Meisters der Weltweisheit. Unter Anweisung dieses grundgelehrten Mannes, erweiterte ich meine philosophische Kenntnisse, legte den Grund zur Physiognomik und Chiromantie. Zum Privatstudio empfahl er mir, um Fortschritte in der Geisterlehre zu machen, das fleißige Lesen in des großen Martin Emanuel Swedenborgs *) Schriften. Mit die-

*) Von diesem famosen Apostel, Martin Emanuel Swedenborg haben die Martinisten ihren Nahmen. Der Geisterglaube ist ihr System. Ein großer Theil der eleganten Welt hat dieses System als Modereligion angenommen, und befindet sich herrlich dabey. Denn ein halb

diesen Vorkenntnissen gerüstet, bezog ich mit meinem Mentor die Universität * * *, wohnte daselbst den philosophischen Vorlesungen des christlichen Philosophen des seligen Dr. C. * * bey. Eben dieser rechtschafne Mann, der aus Religionseifer getrieben den Geisterläugnern und Anhängern des ketzerischen Thomasius so gut das Maul zu stopfen, und den überhand genommenen Unglauben zu bekämpfen wußte, las mir auf mein Bitten ein privatissimum über das Schröpferische Geisterbeschwören, und entzifferte mir dabey die ganze Offenbahrung des Johannes auf Pathmos. Beym Professor R. * * * hörte ich Chymie und Alchymie. Beym Dekano W* * *

halb Dutzend Sylphen sind einem Martiniſten als Valets de chambre und Pagen zugethan — Salamanders vertreten die Stelle der Kellermeister, der Tafeldecker und Haushofmeister — Gnome dienen ihnen als Sänftenträger und Portiers Doch, was mehr ist, die größten Ehrenstellen im Staate fallen ihnen ungesucht zu, wie eine Mütze. —

W. * * * die Cabala pura und die Cabala vera hebraea. Nach einem Quinquennium (wahrlich eine kurze Zeit zur Erlernung dieser transcendentellen Wissenschaften), absolvirte ich. — Als ein Schnellgläubiger *) verachtete ich keine Tra-

*) Der Glaube mancher Religionspartey bestätiget alle Dinge, und versteht alles — — Pulverisirte Knochen von Heiligen vertreiben oft bey gläubigen Kranken das hartnäckigste kalte Fieber: ein Splitterchen Holz vom Kreuze Christi zu Asche gebrannt, und in geweihetem Wasser eingenommen hilft für Colik und Mutterbeschwerung; der Fuß der Statue des heiligen Vitus von Corvey theilt, wenn man ihn gläubig mit einem Tuche reibt, die Wunderkraft mit, Augenkrankheiten, Ausschlag und Schwinden zu heilen; — eine zweymal neuntägige Andacht an dem Grabe des verstorbenen, und nunmehro neuen heiligen St. Labre's kurirt, nach den authentischen in Rom 1786 eingegangenen Zeugnissen von 125 Personen, das Podagra. — Wie viel Convulsionen, Kontrakturen und Gichtschmerzen hat nicht ein wenig Erde des

Tradition, keine fromme Erzählung. Wie erquickte mich nicht die heilsame, sublime und apostolische Gabe eines Gasners, der durch Auflegung seiner Hände von Besessnen Teufel austreiben konnte! — in Extase aber setzten mich die übernatürlichen Wunder, die ein unsterblicher Cagliostro mit Hülfe der unter ihm und seinem Befehl stehenden Geister verrichten konnte, mit Schackspear's Hamlet rufte ich in dieser meiner Entzückung aus: „Es giebt viele Dinge im Himmel und auf Erden, wovon sich unser philosophisches Compendium nichts träumen läßt.“ — Ich suchte mich dahero des großen Urbildes würdig zu machen, und ein Schüler des großen

des heiligen Abt Parisis wunderthätig geheilt? Die gerichtlichen Bestätigungsakten sind zur Bestrafung der Ungläubigen in drey Quartbänden erschienen. Was könnte ich nicht noch alles zur Bekräftigung eines solchen Glaubens unsrer Altväter anführen, wenn der satanische Unglaube Widerlegung annähme.

großen und berühmten Calliostro *) zu werden, ich stellte Versuche an, wahrhaftig nicht aus eitelm Vorwitz, welches eine Profanation wäre, die ganz unfehlbar verdiente, Strafen nach sich gezogen zu haben **), und wodurch ich mich dem Auge

*) Wer den Wundermann Calliostro noch nicht hinlänglich aus den öffentlichen Blättern kennen sollte, den verweise ich auf das Bild, welches die Frau von der Recke, geb. Gräfin von Medem (wem sollte diese verehrungswürdige Dame nicht bereits unter dem Nahmen Elisa als Dichterin bekannt worden seyn?) mit aller Treue, und selbst mit vieler edelmüthigen Selbstverläugnung, zur Ehre der Wahrheit vor einigen Jahren von ihm entworfen, und die auf einmal diesen mystischen Don Quichot dem Publiko in allen seinen Lächerlichkeiten dargestellt hat. — Doch ich vergesse mich; ich wollte ja dem Aberglauben das Wort reden.

**) Das ist das gewöhnliche Freypatent, mit welchem Calliostro und seines Gleichen sich gegen Ungläubige zu legitimiren suchen,

Auge meines Meisters, der hundert Meilen weit alles bemerken kann, unwürdig gemacht haben würde. Mein Geist, eigner Würde bewußt, leitete mich nun selbst auf die Bahn zum höchsten Gipfel der Wissenschaften, in welchen ich auch keine geringen Progressen machte. Durch unermüdeten Fleiß suchte ich durch Hülfe der Palingenesie*) nach dem Gaffarel zer-



suchen, wenn sie entweder ein groß angekündigtes Wunder nicht bewirken können, oder wenn ein Profaner sich mit Untersuchung der Sache abgeben will. Welcher Unbefangene erkennt hieraus nicht die geflißentliche Betrügerey dieser Art Leute? —

*) Die Palingenesie, oder die Wiederauferweckung der Körper, ist in der Chymie diejenige Wissenschaft, aufgelößte, getrennte, und aus einandergesetzte Körper wieder hervorzubringen, und ihnen ihre erste Gestalt wieder zu geben. Versteht man es von unorganisirten Körpern, so ist dies eine Kunst, die jeder Chymiker — kennt. Allein wenn

Frank

nichtete organisirte Wesen, als Pflanzen, Thiere u. s. w. hervorzubringen, und wieder zusammen zu setzen, nach den Gesetzen der

Frank von Frankenau in seiner Palingenesie, wen Gaffarel in seinen *Curiosités inoüies*, und der Chevallier Dygby in seinem Werke de la Vegetation des plantes es auch auf Hervorbringung und Wiederbelebung organisirter Wesen, wie unser Philosoph hier, anwenden und verstanden wissen, und uns zu bereden suchen will, es sey möglich, organisirte Wesen, als Pflanzen, Thiere, und selbst Menschen vermöge der höhern Chymie hervorzubringen, dann schmeckt's entweder nach Betrügerey — oder einfältigen Glauben, mit welchem letztern man freylich größere Sachen ausführen kann, als mit schlichten gesunden Menschenverstand, Nachdenken, und Untersuchung der Dinge. Man lese hierbey des Herrn Legationsrath Bertuchs in Waimar satyrische, schöne und witzige Erzählung, und beygefügte Anmerkung in seinem Modejournal vom July 1787. 1. Art. Neuste Mode-Experimentalphysick.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-674911-p0122-2

der Alchymie, Wasser in Feuer zu kochen *) — bis ich auf einmal durch

 Freund

*) Es würde mich unendlich weit von meinem Zwecke abführen, und meine edle Zeit verderben, wenn ich, wie ich leicht könnte, zeigen wollte, wie die Goldköche auf die elende Grundsäule ihrer lächerlichen Kunst, auf ihr ☿ gekommen, was sie darunter verstehen, und was sie mit diesem ihren Zauberstabe bewirken wollen. Seit Jahrtausenden gab es eine Anzahl dieser Narren, die sich in geheime Zünfte vereinigten, um hinter dem geheimnisvollsten, undurchdringlichsten Vorhange, durch die sinnlosesten Hieroglyphen verpalisadirt, ihre abewitzigen Grillen zu verbergen, mit der Mine, den Kern aller Weisheit, den Urstof alles Lebensprinzipiums, die Quintessenz der Schöpfung, den Funken des Prometheus, den Samen der Metalle zu besitzen, die, als auserwählte Söhne himmlischer Weisheit, und des Himmels, Thaten zu thun vorgaben, warum sie alle Schaaren der Engel umsonst beneideten, in der Absicht, das güldne Zeitalter wieder herzustellen, Geister, wie Tanzbäre, zu behandeln, ewiges Alter hervorzubringen,

eine

Freund Lavater, der mir das an seiner Frau sowohl, als noch an einem andern Bre-

eine Welt von Krankheiten wegzuhauchen, unsichtbare Dinge zu sehen, im Kabinete des Moguls und in der Assemblée des Notables zugleich zu horchen, durch bloßen Willen in entfernte Reiche zu wirken, wie die Magnetnadel gegen den Nordpol, Todte zu erwecken, oder sich nach dem Tode, auf die Manier des Apollonius, von Thyane, wie Philostrat erzählt, lebendig zu erscheinen, Pflanzen aus der Asche wieder herzustellen, und Zentner fließendes Bleies durch wenige Tropfen ihrer rothen Tinktur in den König der Metalle zu verwandeln. Dies war der Wirkungskreis ihrer angeblichen Kunst, und ist's noch. — Armes Menschengehirn, wie wirst du zerrüttet! — Doch ich lenke ein. — — Allerdings giebt's eine ähnliche Kraft; aber nur diese Thoren besaßen sie nicht; Unsinn war ihr Vorgeben, Täuschung ihre Bildnerey, lächerliches Spielwerk ihre Mysterien; vorzüglich war der Weg, den sie zu dieser Weisheit einschlugen, der leibhaftigste Nonsens. Wie haben sie nicht so viele Jahrhunderte sich vergeblich gemartert,

den

Bremischen Frauenzimmer geschehene Wunder des Magnetismus meldete, aufgemun-

 tert,

den Stein der uralten Weisen aus dem Schutte modernder Hieroglyphen, und den wurmstichigen Handschriften der Vorwelt herauszuwühlen, wie viel Lampenöl ist dabey vergeblich verbrannt, wie viel theure Kohlen zu Asche geworden, und wie viel gesunde Köpfe sind nicht darüber ins Chaos verdrückt, oder doch ihre Ideen in einen Fitz verwickelt worden, wie der feine Zwirn unter Kinderhänden? Was hat man nicht darüber gegrübelt, geschwitzt, gefastet, gefrömmelt! Was für unmenschliche Possen hat man nicht darüber geschmiert, Scharteken, die ein treffender Abdruck des ameisenhaufenförmigen Gehirns ihrer Verfasser sind.

Man darf nur die Schriften des Roger Baco, des großen Albrechts, des Hans von Toyen, des Constanz Albin, des Arnolds von Villeneuve, des Raimund Lulle, des Anton de Abbatia, Peters aus der Lombardei, des Markgrafen Bernhards, Peters von Abeno, Johannes de Rupecissa, Nikolaus Flamel-

lus,

tert, mich in der harmonischen Gesellschaft zu Strasburg aufnehmen ließ, und die Wunder der Natur selbst verrichten lernte.

„Holla!

lus, George Ripley, Agrippa von Nettesheim, Hans Isaack aus Holland, Alepius aus Piemont, des Augurellus, des Herzogs Franz Pico von Mirandola, Willhelm Gratorolus, Eduard Kelley, Philaletha, Alexander von Suchten, Tolden, Claveus, David Beuther, Sebald Schwärzer, Morhof, Rudolph Goclenius, Christian Moldenarius, M. Johann Prätorius, von Hogeland, Sendivog, Pantaleon, Guido von Montanor, Franz Barthold, des Basilius Valentinus, des Aurelius, Philippus, Theophrastus Paracelsus, Bombost von Hohenheim, des Helmont, Elsholz, Grosschedel von Aiche, Cortalassius, J. Fr. Helvetius, Joh. Sneyder, Jean d' Espagnet, Hans Gerhard, Joh. Joachim Becher, Hans Harprecht, Andre-

„Holla!“ — rief der Amtsphysikus, und hub an zu singen:



dreas Cassius, Heinrich von Batsdorf, Edmund Dicknison, Gabriel Clauder, Jacob Tolle, Neidhold, Orschall, Hirsching, Hermann Ficktuld durchlesen, und sie mit Jacob Böhmens und Dr. B — ls Schriften vergleichen, so wird jeder, dem diese Lectüre noch nicht den Kopf verrückt hat, einsehen, wie schmählig sie im Finstern getappt, und wie weit sie sich von der lautern Quelle der uralten Weisen verirrt haben. Groß und himmlisch, glaubt's, ihr Ungläubigen, ist der Zweck, das verlohrne Ebenbild wieder zu finden, aber elend und lächerlich ist der Weg dieser Thoren, und läppisch sind ihre Werkzeuge. Ewig, ewig werden euch die Hallen des Tempels nur zur Auslerung eures Unraths dienen, ewig werden eure Augen an Erklärung der ächten Sinnbilder verblinden, ewig werden euch die Thore des Heiligthums, so sehr ihr prahlet, verriegelt bleiben, wenn ihr den wahren Urstoff der Anfangsmaterie noch nicht kennt, wie ihr ihn denn nicht kennt. Wäre

„Wir sehn mit Mesmer Wahrheit
und Puisegüe
„Wir traun auf deine Bude,
„Calliostro, ewger Jude,
„Ach unterm Mond ist mancherley
„Wovon nichts träumt die Träumerey
„Philosophey.

Bravo, bravo! Herr Experimentalphysiker.“ —

Was

mirs erlaubt, auch einen Blick in die Urkenntnisse der alten wahren Weisen thun zu lassen, wäre mein Mund nicht mit einem siebenfachen Siegel versiegelt, mit einem siebenfachen Schlosse verschlossen; der Anfang eurer Seligkeiten würde beginnen. Bis jetzt verstattet die Göttin im blauen Gewande, mit Sternen beflammt ihrem staunenden Schüler weiter nichts, als dies zu eröfnen, wenn ihrs fassen könnt: Lerne vom Greise auf Libanon, unter welchem Grabsteine der Schlüßel zur Sabäischen Höle liegt, lerne um Mitternacht von ihm die überirdischen Winke des Zoroaster und Hermes, des Dreyfach Grosen,

lesen,

Was ist denn das für ein Ding, der Magnetismus, Herr Doktor, keuchte der feiste Pastor — erzählen sie mir doch etwas, wo er entstand. — Wer war denn der Mesmer?"

„Mesmer, lenkte der Amtsphysikus ein, kramte anfänglich eine Art von Ma-

lesen und die bleifarbnen Nebel des Orkus werden sich unter deinen Füßen zertheilen, das Empyreum ist dann die Weide deines Blicks, und die Kräfte des Welthauchs liegen in deiner Faust, oder daß ich alles, aber zitternd, mit drey Worten sage, wisse الله عز وجل mit الله عز وجل zu multipliciren, um es auf eine überirdische Art mit العشر dividiren zu können. Sapienti sat!!!

† Es will verlauten, daß dies des Autors völliger Ernst nicht seyn könne.

Randglosse mit rother Dinte von unbekannter Hand geschrieben.

Magnetisirwesen in Wien aus, weil aber seine Täuschung kund ward, so machte er sich nach Paris, und schlug hier keck seine Bude auf. Bald fand überall seine phantastische Modewaare Abgang. Schwärmerische Marquis vergötterten ihn, und hoben ihn gen Himmel. Er aber errichtete diesen gefälligen Herrn aus Dankbarkeit, und ihren Louis d'or's zu Liebe, eine Societé — harmonique. Hier lernte jeder, für 100 goldne Ludwigs Eingeweihte, die Mysterien dieser göttlichen Wissenschaft. Strasburg und Lion zeichneten sich besonders aus; hier wurden Mesmern Altäre erbaut, auf welchen man ihm reichlich Gold, Ehre, Vernunft — und — Tugend opferte: Teutschland, gewohnt, allen Götzen zu dienen, die Frankreich und England ehrt, nahm bald den Magnetismus devotest auf, stellte ihn unter die vaterländischen Götzen, verzierte, vergoldete und bebrämte *) ihn, und die Kraft-

*) (von der Radix Bremen, der Reichsstadt) siehe Berl. Monatschr. — Anmerk. des Korrektors. —

Kraftgenie's besangen es, in einer Art, daß selbst ihr Oberpriester Mesmer sie nicht mehr als seine von ihm aufgestellte Gottheit erkannte. —

Armes Menschengeschöpf! So wankelmüthig bist du — was du vor einigen Jahren verachtetest, verlachtest, mit der Spottgeisel verfolgtest, worüber du Gaßnern, den Vorläufer des Herrn Mesmer mit ✝✝✝ und dem: Vade retro, Satana! verbanntest, dies verehrst du jetzt devotest, und hältst es für Sublim — blos darum, weil er auf Reisen gewesen, und von Frankreich mit Grazie, mit Geschmack und Stutzer „Eleganz zurück kam.

„Ich könnte böse werden, wären wir nicht Kollegen, denn auch ich habe Medizin gehört, erwiederte der kleine Mann. Aber so geht's den Aerzten der ältern Schule, sie wollen alles mit Händen greifen können, sonst glauben sie nichts. Aber wie kommt's denn, frage ich sie, daß die ältern nichts von Krankheiten wußten, die

wir

wir Sonnenklar in den neuern Zeiten entdeckten, wie viel Menschen mögen z. B. an dem infarctus gestorben seyn, bis der unsterbliche Kämpf diese erbärmliche Krankheit und ihre specifische Heilart entdeckte."

„Mit Gunst, lieber Neuling! fiel ihm der Amtsphysikus in die Rede. Unsterblich mag seine Klassifikation des mancherley menschlischen Unraths nach seiner Gestalt, Farbe, Geruch u. s. w. genennt werden, ich misgönne ihm sein Vergnügen, und seine Kenneraugen nicht: daß er oft schief gesehen, und oft einen etwas harten Stulgang für Jahrelang gesammelt gehalten, und so unzählige Wunder durch seine marktschreyerischerhobnen Viszeralklystire mag gewürkt haben, sieht jeder Unbefangne; wie viel Schaden er aber theils selbst, theils durch seine Nachahmer mit den unzähligen Ausspülungen des dicken Darms mag gestiftet, wie viel gute Säfte Kämpf und Konsorteu hierdurch modisch mögen weggeschwemmt, wie

viel

viel gesunde Körper ausgemergelt haben, dies ruhe auf seiner abgeschiedenen Seele. Die von und durch ihn in Nahrung gesetzten Apotheker mögen seine Ehrensäule mit balsamirten Menschendärmen, en feston umwinden. —

Aber wieder auf ihren Magnetismus zu kommen, so erzählen sie uns doch auch etwas vom Somnambulismus, denn daß sie die Kunst bis in ihren Gipfel bestiegen, sollte ich wohl glauben." —

„Ich werde mich wohl hüten, antwortete er, vor Ungläubigen Geheimnisse zu profaniren, die Pogthagoras unserm Zeitalter beneiden würde. Unsere Mysterien sind mit einem heiligen Dunkel umhüllt, das alle Profanen zurückschreckt. Nur dem geprüftesten Schüler der Weisheit gelingt's, von Stufe zu Stufe des Tempels geläutertere Strahlen zu erblicken, bis den wenigen Günstlingen des Himmels es gelingt, in das Allerheiligste zu dringen, da in der Fülle der Seligkeiten

ten die Harmonie der Sphären zu hören, und hier der Vollendung entgegen zuschweben."

„Sehr viel für hundert Pistolen, versetzte der Amtsphysikus, doch nur weiter. —

Der kleine Mann schwieg, vermuthlich, um sich nicht ferner Spöttereien auszusetzen, oder vermuthlich, weil er nicht viel weiter konnte. — Ich nehme das Wort für die ehrliche Haut, doch nur in einer demüthigen Anmerkung *).

„So hätte man also auch fernerhin nicht mehr nöthig, sich viel mit Erlernung der Wissenschaften mühsam abzugeben, fiel der Eheprokurator spöttelnd dem Amtsphysikus

*) Ich, meines Orts sehe Anmerkungen für Flecken auf ein — Flecken bedürfendes Kleid an, habe also die unbändig große oder respective Note ans Ende geworfen, der Herr Autor schmäle, oder nicht!

Anmerk. des Setzers.

sikus ins Wort, weil, wie ich gehört, die Herrn Desorganisateurs, mit der Wunderkraft der Apostel begabt, durch bloße Auflegung der Hände andern, und sich selbst Gelehrsamkeit und Wissenschaften so wunderbar eingrabeln sollen und einstreichen können. Der selige Hübner sollte noch leben, der sich für die Hohlköpfe einen poetischen Trichter wünschte, und nun erfahren, daß sein Wunsch auf eine weit leichtere Art erfüllt würde, da einstreichen bey weitem nicht so beschwerlich, als eintrichtern seyn kann." —

„Auf meine Ehre! ich bin ein Hundsfott — — *) ein spashafter Mann, Herr Ehe-

*) Verzeihen Sie, mein Herr Lieutenant von ***, daß eine bürgerliche Canaille, und in ihren Augen schuftiger Leinweber ihren Lieblingsschwur so profanirt — und vergeben Sie zugleich dem Autor seine Anfrage, wenn er um Belehrung bittet, wie er in der Schreibart Ihres Favoritschwurs, um nicht mißverstanden zu werden,

Eheprokurator," unterbrach ihn ein Leinweber mit aufgestülpter weiß- und roth gestreiften Mütze, welcher aufmerksam schmuzelnd zugehört hatte, während der kleine Philosoph zur Thür hinaus gieng.

„Woher kennt Er mich, mein Freund? fragte ihn der Eheprokurator."

„Je, ich werde Sie doch noch kennen. Vor acht, bis zehn Jahren, 's's ja keine Schand, ehe Sie noch Ihr Lieschen heyratheten, lernten Sie meinem ältesten Jungen das Englische ein Bischen. Er dankt Sie's immer noch, hätte die Informatorstelle beym Herrn von Hungerwitz nicht kriegt, wenn er das Bischen Englische von Ihnen nicht geprofitiret hätte." — —

„Kann

die richtige Interpunktion zu machen habe;
ob so? — „auf meine Ehre! — ich bin ein Hundsfott!" —
oder so? — „auf meine Ehre! — ich bin ein Hundsfott, — :"
Auf was für Kleinigkeiten nicht alles ein gewissenhafter Autor sonderlich beym erstern Ausflug zu sehen hat! — —

„Kann mich nicht besinnen, kann seyn, gab freylich, da ich von Universitäten kam, Personen vom Stande auf angelegentlichstes Bitten Lektion in dieser Sprache.“ — —

„Schon recht, versetzte der Leinweber, mit den Jahren vergessen sich Kleinigkeiten. Nun aber den Ehescheidungsprozeß werden Sie wohl nicht vergessen haben, den Sie vor kurzer Zeit für meine Schwägerin führten: wenn ich an ihrer Stelle war, ich nahm ihn nicht an, das weiß ich: 's war eine gar zu faule Sache, und sie wäre gewiß und wahrhaftig nicht geschlichen*), wenn Sie mit dem Herrn Protonotar *** die Vorbeschiedsspeesen nicht so brüderlich zu theilen, und dadurch sein



*) Schleichen. Dies seltne Wort hat in einer bekannten N**stadt — wo jezt alles schleicht, was zuvor sprang — seinen Schwung und Autorität erreicht. — Daher wird auch der Schleichhandel auserordentlich begünstigt, wie der Schleichhandel des Herrn Eheprokurators — mit dem Protonotar, u. s. w.

Gewissen etwas mehr zu erweitern *) gewußt hätten, der Ihnen denn dagegen wieder aus Erkenntlichkeit aus den Akten klauben ließ, was Ihnen schmeckte — 'S ist zwar wahr, dem Advocaten geht's nichts an, ob sein Klient im Schmuz bis über die Oh-

*) Ha, die Vorbeschiedsspeesen, die der Eheprokurator dem theuren Protonotar ins Gewissen schiebt, und die nach der Meinung des Leinwebers sein Gewissen gewaltig erweitern können, können des Protonotars kolassalisches Gewissen eben so wenig mehr erweitern, als ein halbwächsiger Karpen den Bauch des ehemaligen Meertiegers des Herrn Vicarelli. Wie wär es auch möglich, daß sein Gewissen durch dergleichen Sportelchen besonders noch erweitert werden könnte, da es öfters ganze Häuser, Gärten, Weinberge, Wiesen und Felder, wie der Frosch eine Mücke verschluckt hat — ich weiß es besser; Seit der Herr Protonotar das *** Testament unterschlagen, und der Herr Eheprokurator pro studio et silentio 1000 Dukaten erhalten, so leben die Herren, wie Brüder, und der Prokurator hat über das Gewissen des Protonotars ganz zu disponiren.

Ohren steckt, wenn er nur bezahlt wird. — Denn am Gelde läßt sichs doch nicht riechen, obs aus einer ehrbaren und reinen, oder aus einer befleckten und schmuzigen Hand kommt, oder obs für eine edle oder stinkende That bezahlt wird. — Mir ist's aber doch immer, als wenn etwas von der Unreinigkeit auf ihn käme, und sich anhinge, und sitzen bliebe. Die Leute sprechen doch immer, wenn sie auf die Sache kommen, der war ihm, der war ihr bedient. Ja, ja, sprechen dann die Zuhörer, das sind so Sächelchen für ihn, ein anderer, als er, hätte sie auch nicht angenommen." — —

Der Herr Prokurator lächelte, so wie er lacht, wenn er nach angestellter unstatthafter Säbitien- oder Desertions-Klage angebrachtermasen abgewiesen wird, und sagte: „wie er's versteht, so red't er's" — — und so war auch die Erkennungsscene des Leinwebers, und sein eingeleiteter Diskurs mit dem Prokurator wie mit der Scheere durch und abgeschnitten.

In solchem abwechselnden Dialogiren giengs nun fort, — und es ward bald dieses, bald jenes Sujet, wie es das Metier dieses und jenes mit sich brachte, angezapft, und oft bis auf die Hefen ausgeschenkt. Ich aber, und mein Reise-Gefährte zogen, da es beinahe drey Uhr war, bey unsern gehabten Strapazen ein Stündchen Schlaf, allen übrigen Reden, Zänkereyen, Schraubereyen, Kannegießereyen, Schöngeistereyen, Grübeleyen und Sallbadereyen des buntschäckigten Gesellschaftchens vor, und verfügten uns in aller Stille in die vom Wirth uns angewiesene niedrige Kammer und hochbejnigte Betten.

Kaum mochten wir aber eine Stunde geschlafen haben, als wir von einem ganz unerwarteten entsetzlichem Getöse, Lärm und Geschrey, welches gleich unter uns war, auf einmal erweckt wurden. Wir horchten eine Weile, da aber der Lärm immer mehr und mehr zunahm, auch überdieß ängstlich mit unter um Hülfe geschrien ward, so sprang mein Capitain, unerschrocken,

schrocken, wie ein Achill, mit einem mal stillschweigend aus der Kammer, die Treppe hinunter, wahrscheinlich in der biedern Absicht, entweder Nothleidenden beyzuspringen, oder doch wenigstens Uneinige, und im Streit Begriffene aus einander zu bringen. Er trat in die finstere Gaststube, wo der Lärm war, und ob er gleich bey der allgemeinen Finsterniß nichts sehen konnte, so hörte er doch desto deutlicher Schläge fallen, hörte das Trampeln herumlaufender, und an Tisch und Stühle sich stoßender Menschen, und die vermischten Manns- und kreischenden Weiberstimmen, die sich mit einem: „Blitz und der Hagel," und einem: „Gott erbarm sich!" beeyoeten.

Unvorsichtiger Weise wagte sich mein Hauptmann zu tief in den Kampfplatz, und empfing, wie er nachher erzählte, gleich beym Eintritt in die Stube einen so kräftigen Hieb über das empfindlichste und nervenreichste seiner Glieder, seine respektable Nase, daß ihm darüber auf einmal die friedlichen Gesinnungen, die er an-

fänglich hatte, und die er den Schlägern mittheilen wollte, vergiengen. Er brach dahero in einem Nu die Neutralität, und seine Hände fiengen an im Finstern, Ohren, Nasen und Kinnbacken aufzusuchen. Durch jeden Faustschlag von ihm, der besondere Töne aus den ertappten Backen brachte, ward der Streit — —

— — — —

— — — —

— — — —

— — — —

— — — —

— — — —

— — — —

— — — —

die Soldatenfrau, welche im stärksten Gedränge über das Bein eines Streitenden gefallen, sich so kräftig wie ein Hetzhund in seinen podagraischen Fuß verbissen, daß —

— — — —

— — — —

— — — —

— — — —

— — — —

lehrte mit ihrem Pantoffel das Newtonische System der Schwere, unter dem kreischendsten Zuruf:" — — —

— — — —

— — — —

— — — —

— — die hohläugige Gouvernante saß versteckt in der nächst der Thüre stehenden runden Backdöse und gukte in der grämlichsten Gebärde bey Erblickung des Lichtscheins aus selbiger heraus, wie ein Frosch aus dem Sumpf beym Wetterleuchten. — — —

— — — —

— — — —

— — — —

— — — —

— — — —

— — — —

— — zu zerquetschen. *)



*) Oh weh! oh weh! — hier muß es schlimm zugegangen seyn. Jammer und Schade, daß just hier das Mscrpt. zerlöchert und in Bruchstücke gerathen, da es der Prügeley

Versprochenermaasen nachgebrachte, und auf der 112. Seite dieses Fragments demüthigst verkündigte Anmerkung

die

## animalische Elektrizität

oder den

## thierischen Magnetismus

betreffend.

Wer den Nahmen thierischer Magnetismus bisher nur aussprechen hörte, und mit dem Nimbus einer nüchternen Philosophie umstrahlt zu seyn wähnte, glaubte nichts angelegentlicheres thun zu können, als mit allem seiner Lunge nur möglichen Gekreische, und aller Autorität, wozu sein Ruf nur zulangen wollte, dies neue Ungeheuer bekämpfen zu müssen. Die ganze Christenheit ward aufgeboten, den thierischen Magnetismus weit von den Grän-

geley wegen mir so interessant wird. Warum konnte es denn der Herausgeber wenigstens nicht nach seiner Einbildung zusammen sezzen — er muß gewiß kein Freund vom Kampfspiel seyn! —

Anmerk. des Setzers.

Gränzen unsers lieben Vaterlandes männiglich exterminiren zu helfen, und alles vereinigte sich, die Quarantainen zu decken, wo die Pest alles Menschenverstandes und aller guten Sitten einzudringen Miene machte — ne quid detrimenti respublica capiat!

Eine allzusehr verschrieene Sache hat gewöhnlich (so lehrt die Erfahrung von Jahrtausenden) etwas recht gutes, wahres und vortreffliches im Kerne. Wir wollen versuchen, die Schale abzulösen.

Höchst unschicklich, und der Sache unangemessen ist der Nahme thierischer Magnetismus. Eine Kraft, welche so allgemeine bekannte physische Bestimmung hat, welche nur Eisen dem Eisen nähert, und höchstens noch einige Wirkung auf geschlagenes Messing, auf Braunsteinkönig, auf nicht hinlänglich gereinigte Platina, Kobald- und Nickelkönig äussert, wie konnte man die, ohne Philidor-Mesmerische Gaukeleien zu affektiren, auf Effekte anwenden, welche durch die Berührung

rührung zweier Menschen (in einem von beyden) entstehn. Offenbar hat dieser Nahmen, durch seine auffallende innere Ungereimtheit der Sache selbst, wenigstens der ernstlichen Prüfung derselben, unendlich geschadet, da hingegen die besten Köpfe unsrer Philosophen, jezt die erklärtesten Feinde dieser Lehre, ein neues Phänomen, welches mit dem Nahmen der animalischen Elektrizität debütirt hätte, (denn dies ist die Sache selbst) eifrig und unpartheiisch geprüfet, und zuletzt in ihre Systeme der Physik ohne Widerrede aufgenommen haben würden.

Wollte man einwenden, daß ungeachtet des nonsensikalischen Nahmens, doch bald so viel Reelles von dem Wesen der Sache, wenn sie ausser der Einbildung noch existirte, hätte durchblicken müssen, daß man sie jezt allgemein unter die Zahl der existirenden Dinge zu stellen, keinen Anstand hätte nehmen können, so bedenke man doch, in welcher Entfernung die besten Denker unsers Jahrzehends durch die possenhaf-

senhaften Thorheiten und groben Charlatanerien gehalten werden mußten, womit die mesmerische Schule das Wesen dieses erstaunlichen Phänomens entstellte und verdächtig machte. Unsere Philosophen sahen nichts anders auf den ersten Anblick, und konnten nichts anders in diesem taschenspielerischen Hokuspokus sehen, als eine französische Seifenblase von kolossalischer Größe, über welcher die Fahne der Neuheit und Geheimnißkrämerey wohnte. Ein zurückstosenderes Gewand konnte man solchen tief zu schöpfenden Naturphänomenen nicht anlegen. —

Die Berichte von den Wundern der harmonischen Gesellschaft waren bey weitem übertrieben, in eine Dampfwolke narkotischen Weihrauchs eingehüllt, und allzu fanatisch, voll der handgreiflichsten Unwahrheiten dem Publikum von Menschen aufgedrungen, welche noch nie einen Laut von Wahrhaftigkeit von sich hatten hören lassen, wahre Parvenü's in der philosophisch-physikalischen Welt. — Sie entschie-

entschieden in vielbedeutendem Tone über geheime wunderbare Naturkräfte — sie erzählten thrasonisch und widersprechend, ohne die mindeste Spur von der Würde und dem Ernste eines pragmatischen Geschichtschreibers.

Sie nahmen eine Menge marktschreyerischer Geräthschaften und Werkzeuge zu ihren Arbeiten, um sie vollends zum Possenspiele zu machen. Da mußten magnetische Bäume, magnetische eiserne Haken, und Stricke, zur Bildung der Kette, nebst einer angeblich mit magnetischer Materie angefüllten Wanne, die unter dem Nahmen Baquet bekannt ist, vorräthig seyn, ehe sie ihre magischen Spielwerke ausführen zu können glaubten.

Hier ließen sie ekstatische Frauenzimmer (ein Geschlecht, das sonst wahrhaftig nie zu Bürgen philosophischer Thatsachen aufgestellet ward) verborgene Dinge weissagen — befragten ihre selbst geschaffenen

Ora-

Orakel um entfernte Nichtswürdigkeiten oder um Krankheiten fremder Personen, die beste Art sie zu heilen, u. s. w. — — verachteten gelegentlich gegen diese allwissende Divination die arme gewöhnliche Arzneykunde, die bald in ihr Nichts zurückfallen solle, wenn ihre Somnambülen in Gang kämen — ließen sie sogar über theologische Spitzfindigkeiten Aussprüche thun, die sie vergötterten — machten sich mit einem Worte sammt ihrer Geheimniskrämerey vor einem ehrsamen Publikum so lächerlich, daß kein ernsthafter Philosoph Deutschlands sich die Mühe nahm, die ganze Farce auch nur eine Minute lang der Untersuchung zu würdigen, und so verlachte überall, ununtersucht, jeder, der vernünftig seyn wollte, die ganze Sache als die menschenentehrendste Modethorheit — welcher sich niemand, ohne verrückt zu scheinen, nähern könne.

Indeß überzogen schon Emissarien aus der mesmerisch-puisegürschen Schule das biedre Deutschland und steckten die

ohne

ohne dies schon verschobenen Köpfe unsrer Weichlinge mit ihren geheimnisvollen Künsten an, aus denen kaum ein Funke von dem Reellen der Sache hie und da hervor sprang. Noch mehr, um der guten Sache in den Augen aller Gesitteten vollends den lezten Stos zu geben, übten sie im Verborgenen die unartigsten Bubenstücke an unsern jungen Mädchen, die sie des Magnetismus am fähigsten hielten, mit ihren petulanten Manipulationen aus. Mit Recht warf sich nun der ganze Abscheu des ehrbarern Theils unsrer Nation gegen sie, verschriee, verfolgte sie mit Verbannungs-Edikten, mit pathetischen Ausfällen und beissenden Satyren. Mit Entsetzen zitterte man vor dem überall einreissenden Unfug und der unabwendbar aus dieser neu ankommenden französischen Seuche hervorkeimenden Sittenverderbniß unsrer Jugend.

Nun getraute sich vollends kein Mann von Ehre etwas Reelles hinter diesem scheuslichen Gewande zu ahnden, noch weniger

niger selbst eine Prüfung anzustellen, ohne in den Verdacht der Parthei mit diesen ehrlosen Libertins zu kommen.

So verzweifelt stand die gute Sache der animalischen Elektrizität, bis es vor drei Jahren ein biedrer deutscher Arzt (Gmelin) wagte, durch eigne praktische Erfahrungen das Wahre von dem Falschen abzusondern, ich sage, wagte; denn es war schon kühn genug, den äusserst verschrieenen Mesmerianism auch nur von weitem durch Gegenversuche widerlegen zu wollen. Er selbst war ein unbefangener Zweifler, uneingeweiht in die angeblich hohen Geheimnisse der harmonischen Sitte, ohne Parthei mit ihr, nicht von Hohlheit des Magens getrieben, nicht von Schwärmerey angesteckt, noch von Ehrgeiz gepeitscht, durch berüchtigende Albernheiten sich Namen vor der Welt machen zu wollen. Durch ihn ward den Deutschen die Ehre zu Theil, Erfinder der ächten reinen animalischen Elektrizität zu werden, jener längstgewünschten, so

wohlthätigen Naturkraft, welche die Bewunderung und Verehrung aller Folgezeiten verdient.

Er vermied alles Gaukelspiel bey seinen Versuchen. Nervenkranke, auf die decenteste Art mit Kleidern bedeckt, wurden von ihm mit den Fingerspitzen an Stellen des Körpers berührt, welche allem Verdachte unzüchtiger Betastung zuvorkamen. Ueber die Augenbraunen nach den Schläfen, an den Halsadern und Armen herab bis an die Daumenspitzen — von der Herzgrube seitwärts am untern Rande der Rippen hin — dann herab an der auswärtigen Seite der Schenkel und Füsse bis zu den Knöcheln und Zehen gieng er, ohne zu drücken, ohne kützelnde Empfindung zu verursachen, mit den Spitzen seiner Finger besonders des Daumens hin; er nahm Zeugen zu seinen Berührungen, er stand vor, seitwärts, oft auch hinter den Kranken, welche gewöhnlich keine Idee von dem sogenannten Magnetism, oft dies Wort noch nicht gehört, geschweige die erzählten Abentheuer vernommen

nommen hatten, es waren Kinder, Knaben, oder doch gesittete Frauenzimmer, deren Kränklichkeit keinen Funken von Geschlechtstrieb zuließ, er berührte ihre Linie nicht mit der seinigen, kurz er vermied alles, was Empfindungen und Reize anderer Art hätte erregen können — und dennoch sahe er Wirkungen, deren Stärke und ausgezeichnete Natur ihn durchaus auf bisher unbekannte, durch Berührung mitzutheilende Kräfte schliessen liessen.

Ein unvermutheter Vorfall machte ihn zuerst auf diese unbekannte Naturkraft aufmerksam.

Ein sehr entkräftetes, gut gesittetes Mädchen von 17 Jahren verfiel sehr oft in epileptische Zuckungen, die mit grausamen Schmerzen mehrere Stunden lang anhielten und oft wiederkamen. Gmelin war ihr Arzt. Er wendete alles wenigstens zu ihrer Linderung, aber vergeblich an; unter andern ließ er auch einsmals ihre Gliedmasen von umstehenden Personen mit den Händen gelind reiben. Die Zuk-

kungen vermehrten sich. Er glaubte, sie hätten es nicht recht gemacht, und that es selbst; um auch dies in der Arzneykunde nicht ungewöhnliche mechanische Hülfsmittel bey ihr angewendet zu haben. Er fieng, ohne an Magnetism zu denken, an, ihre Arme bis an die Finger zu reiben, und die Krämpfe des geriebenen Theils liessen bald nach. Als sie nach der Hand wieder kamen, bestrich er sie, des Versuchs halber, seitwärts stehend, mit beiden Daumen dergestallt, daß er von der Mitte der Stirne anfieng, — sanft über die Augen gegen die Schläfe fuhr, und dann den Hals herab — längs den Armen herunter — bis an die Daumen. Sie fieng schon an etwas ruhiger zu werden. Dann fuhr er mit beiden Daumen an dem Brustbeine hin, über die Kleider, bis an die Herzgrube. Die Krämpfe liessen merklich nach; die Hände wurden wärmer. Er rieb diese Gegend noch einige Stunden lang, die Augen schlossen sich, die Krämpfe hörten vollkommen auf. Den ganzen Tag über war sie munter.

Er

Er erstaunte, da er fand, wie in ihm selbst das Vermögen liege, durch bloße Berührung solche heftige Anfälle zu besänftigen und hinwegzunehmen, was alle Arzeneyen vorher nicht vermocht hatten.

Wenn ich in dem krampfhaften Anfalle so viel über die Krankheit dieser Person vermag, sollte ich nicht auch einige Würkung ausser dem Anfalle auf sie machen? dachte er, und berührte sie einige Zeit darauf wiederum auf die angegebne Weise. Als er auf die Herzgrube mit den Daumenspitzen kam, schlossen sich ihre Augen, zu einem halbwachenden Schlafe, sie war genöthiget den Kopf sinken zu lassen, und konnte auf Befragen das Wohlseyn nicht genug beschreiben, was sie nun fühle. Er fand, daß sie von ihren sonst des Tages zweymal wiederkommenden Konvulsionen frey geblieben war. Diesen schlafähnlichen Zustand, nebst dem Gefühl von Magenstärkung, Wärme und angenehmer Leichtigkeit erregte er dann öfterer durch seine Berührungen, und ihre Krämpfe vermin-

derten sich immer mehr, sie ward allmählich gesünder und endlich ganz gesund, da dann seine Berührung keinen Eindruck mehr auf sie, auch wohl zuweilen einen widrigen, zu machen anfieng.

So gieng er gleich unbefangen und parteilos, als er seine Untersuchungen angefangen hatte, in seinen Versuchen fort, machte die Berührung an mehrern und mehrern Personen, auf abgeänderte Art, sahe immer mehr und mehr, und versicherte sich mit der Zeit der hohen, bisher unglaublich geschienenen Wahrheit, daß einige (besonders kräftige und gesunde) Menschen auf andere (vorzüglich an Lebenskraft arme, nervenschwache) Personen, wohlthätige, stärkende, heilende Wirkungen durch bloße Berührung hervorbringen können, während es andre Berührer giebt, welche keinen oder einen nachtheiligen Eindruck auf diese oder ähnliche Personen machen. Er lernte nach und nach den Umfang dieser Erscheinungen genauer kennen, sahe die Verwandschaft dieser durch

mensch-

menschliche Berührung überzutragenden Kraft mit der Elektrizität, die abweichende und zum Theil gegenseitige Wirkung der verschiedentlich abgeänderten Manipulation und lehrt uns denn in der animalischen Elektrizität ein göttliches unersezliches Heilmittel kennen, wodurch wir Nervenaufruhr ohne Schwächung besänftigen und Lebenskräfte unmittelbar in leidende Körper bringen können, welche aus Mangel derselben, siech, gelähmt, schmerzhaft oder gefährlich krank, auch wohl schon fast todt sind.

Nach seinen mannichfachen Beobachtungen, und eines sehr verdienstvollen, unbefangenen und erfahrnen Arztes in Dr., verbunden mit den meinigen, entstehen folgende Resultate:

Die allgemeinste Wirkung seiner Berührung mit den Spitzen der Finger von oben nach unten, das ist, von der Mitte der Stirne bis an die Daumen, — vom Brustbeine bis in die Herzgrube, und von da am untern Rande der Ribben hin und

an der auswendigen Seite der Schenkel herab — war nun vermehrte Wärme des berührten Theils, und Strozen der Säfte in denselben, mit lebhafterm Ansehn und blühender Röthe verbunden. Kalte Glieder wurden durch die Berührung warm, und wärmer als selbst seine berührenden Finger.

Sogar wenn er die Daumen nicht auflegte, sondern in einiger Entfernung von dem zu berührenden Theile hingieng, und das Subiekt der Einwirkung recht fähig war, erfolgte die verstärkte lebhafte Wärme schon.

Er ward gewahr, daß die berührten Personen ein Stechen in den Spitzen der Finger und Zehen, wie von Stecknadeln, ein Brennen in den Augen, Blizze vor denselben, Schwere in den Augenliedern, und oft unwiderstehlichen Drang, sie zuzuschliessen, spührten.

Zuweilen fühlten sie davon eine Schwere in den Füssen, eine wallende, kriechende Empfindung; sie deuchteten ihnen

ihnen gleichsam voller und dicker zu seyn. Brennen und Stiche in den berührten Gelenken der Gliedmasen war nicht selten, wie ich ebenfalls beobachtete.

Eine ausgezeichnete und gewöhnliche Wirkung besonders der Berührung der Herzgrube war Gefühl einer angenehmen Stärkung und Wärme im Magen. Hiezu gesellte sich, auf mehrere Berührungen, größere Eßlust, Munterkeit und Wohlbehagen, Vermehrung der Körperkräfte, allgemeine Leichtigkeit, Verstärkung der Ab- und Ausscheidungen und Verschwindung unangenehmer Gefühle von Schlaffheit, Oedigkeit und Schwäche in den Eingeweiden; Wiederherstellung des natürlichen erquickenden Schlafs, Erleichterung des Athemholens selbst bey Lungensüchtigen, ohne Verstärkung des Pulses, ausser wo er klein und gesunken war.

Eine zwar nicht so durchgängige, doch nicht seltne Erscheinung ist der Hang zu einer Art ungewöhnlichen unmittelbaren Schlafes, ein unwillkührliches Zufallen

der Augenlieder, eine Gattung (Somnambulism) von Betäubung mit verschärfter Lebhaftigkeit der Sinne (das Gesicht ausgenommen). Die durch Berührung in Nachtwandlerschlaf Versezten hören von Andern unmerkbare Geräusche in entfernten Zimmern. Sie wissen auf der Zunge gemeines von solchem Wasser unfehlbar zu unterscheiden, welches der animalisch-elektrische Berührer (Magnetiseur) mit seiner Kraft dadurch geschwängert hatte, daß er auf dem Rande des Glases mit den Fingern herum gefahren war. Sie fühlten bey verschlossenen Augen schon auf einige Schritte die Annäherung ihnen widriger, auf sie durch Berührung nachtheilig wirkender Personen. Sind sie durch die Berührung weniger betäubt worden, so können sie nach dem Aufwachen sich des mit ihnen Vorgegangenen deutlich erinnern, ausserdem nicht.

Die Wirkungen eines höhern Grades menschlicher Berührung sind, daß der so in stärkern animalisch-elektrischen Schlaf ver-

versezte Kranke die Stimme aller andern Menschen, wenn sie auch noch so laut rufen, nicht höret, wenn er nicht schon eine physische Verwandschaft mit ihnen hat, oder der Magnetiseur, oder die physisch mit dem Kranken verwandte Person die Redenden nicht berührt hat. Auf eine von beiden Arten aber mit denselben in Konnexion (Rapport) gesezt, vernimmt er deutlich, was sie mit ihm sprechen, und beantwortet ihre Fragen treffend.

Sie wissen die Zeit ihres Selbsterwachens, oder wenn sie erwekt seyn wollen, sehr genau, und erwekt man sie durch besondere Berührung voreilig, so erfolgen nach diesem erkünstelten Erwachen gewöhnlich krampfhaft-konvulsivische Bewegungen, welche durch Streichen mit der flachen Hand oder besser mit dem untern Rande derselben vergehen und wiederum einem wohlthätigen animalisch-elektrischen Schlafe Plaz machen. Sie erinnern sich in diesem Zustande alles dessen lebhaft, was sich mit ihnen in vorhergegangenen ähn-

ähnlichen Schlafzuständen, oder in ihrer ganz zarten Jugend, nicht aber, was gleich vorher im Wachen mit ihnen sich zugetragen hat. Von der Verfassung ihrer Gesundheit und den etwanigen Unordnungen im Innern ihres Körpers haben sie weit deutlichere (und fast möchte ich sagen anschauliche) Gefühle, als ein wachender Mensch, und wissen das ihnen Zuträgliche von dem ihnen Nachtheiligen so richtig zu unterscheiden, als ein am Faulfieber darniederLiegender ohne deutliche Besinnungskraft, ohne fast Geschmak, Gesicht, Geruch, oder Gefühl für andre Gegenstände zu haben, doch Fleischbrühen schon von weitem verabscheut, Säuren und Wein verlangt u. s. w. oder seinen Tod zuweilen vorher sagt.

In diesem eignen Mittelzustande zwischen Wachen und Schlafen scheint der nach aussen gekehrte Theil der Sinnwerkzeuge betäubt und stumpf zu seyn, während die nach dem Empfindungssizze (Sensorium commune) gekehrte Seite der Sinnorgane

zu

zu völlig und auffallend deutlichen Perceptionen und Gefühlen mit Bewußtseyn erwacht. Sie hören die mit ihnen in Rapport gesezten Personen, oder fühlen ihren oder dieser Personen Krankheitszustand von aussenher vermöge eines itzt eröfneten, allgemeinen, uns unbekannten Sinnwerkzeugs.

Man kann sagen, daß das Register unsers Körpers, welches instinktmäsig einzig auf Lebenserhaltung geht, und blos mit dahin gehörigen Dingen in Einklang steht, hier allein gezogen ist. Der Siz dieser Lebenserhaltungsscene, dieses Helmontischen Archäus, dieser anima Stahlii scheinen vorzüglich die Magengegend oder die Nervengeflechte in dieser Gegend zu seyn, wo denn auch die mit animalisch-elektrischem Fluidum angefüllten Kranken gewöhnlich das überwiegende innere Wohlbehagen und das Gefühl von Stärkung zuerst empfinden, auch die Nervenfieberkranken, bei denen nichts als Unterdrükkung und Erschöpfung der Lebenskraft vorzuwalten

ten scheint, haben ihre bänglichste, Tod witternde Empfindung immer in dieser Gegend. Sollte nicht leztern ein durch wirksame Berührung eingeflöseter Strom von Lebensprincip, von animalischer Elektrizität, statt aller andern Heilmittel dienen? doch dies nur im Vorbeygehn. —

So wie das Organ der Menschenkraft, spricht Gmelin, welches die von den äussern Sinnen empfangenen Eindrücke aufnimmt und über Muskelbewegung willkührlich gebietet, das Encephalum, das Kopf- und Rükkengehirn zu seyn scheint, so scheint diejenige Kraftäusserung, welche mit Erhaltung des gesunden, so wie mit Heilung des kranken Körpers sich beschäftigt, in den plexibus nervorum abdominalibus zu liegen, oder mit andern Worten: das Princip der Sensualität und Spiritualität scheint das Encephalum zu seiner Werkstäte, das Princip der Animalität aber die Gemeinschaftspunkte der Nerven im Unterleibe zum Organ zu haben. Schon der Zusammenfluß der zu

den

den Werkzeugen der natürlichen Verrichtungen hingehenden Nerven in den Geflechten des Unterleibes, so wie die vielfältigen Vereinigungs- und Gemeinschaftspunkte derselben in diesen Geflechten lassen erwarten, daß hier dasjenige Sensorium wohne, welches für die Erhaltung der thierischen Oekonomie wacht — die Tödlichkeit starker Stöse auf die Präkordien ohne sichtbare Verlezzung — und die vor allen andern zur Hervorbringung des Somnambulism taugliche Manipulation der Herzgrube — geben dieser Behauptung einen grosen Grad von Wahrscheinlichkeit.

Personen in diesen hohen Grad von Nachtwandlerschaft versezt, zeigen selbst die Art der Berührung, welche ihnen am hülfreichsten ist, und die Personen an, durch die sie ihnen am wohlthätigsten seyn wird. Ein Mädchen in diesem Zustande verlangte, starken Kopfwehs wegen, von der flachen Hand ihrer Schwester an der Stirne gestrichen zu werden, und gab, als dies geschah, augenblikliche Erleichterung deutlich zu erkennen.

In diesem höhern Grade von Krise, welche nicht allzugewöhnlich ist, empfinden solche Personen dieselben Schmerzen, und krankhaften Unordnungen, welche in Andern, die sie berühren, vor sich gehen, und zwar an derselben Stelle. Sie klagen darüber, so lange dieser Kranke mit ihnen in Berührung steht, empfinden aber nichts weiter, so bald er sich von ihnen entfernt. Ein Stück Kupfer in ihre Hand gelegt, macht einen sehr widrigen Eindruck auf sie.

Alles im vorigen Nachtwandlerschlafe mit ihnen Vorgegangene, ist ihnen dann gegenwärtig, nichts aber von dem, was sie wachend dachten oder empfanden. Wieder erwekt, wissen sie nichts, was sich mit ihnen ereignet, nichts, was sie in jener Verfassung gefühlt, gedacht oder gesagt hatten.

Die heftigsten konvulsivischen Anfälle, so bald sie mit Blässe, Schlaffheit und Kälte der Gliedmasen verbunden sind, verschwinden wie weggezaubert, wenn der

Kranke

Kranke von dem wirksamen Berührer mit den Spitzen der Finger vom Kopfe aus nach den Extremitäten hin bestrichen wird. Sobald aber die Krämpfe mit Röthe und Vollheit der leidenden Theile vergesellschaftet sind, verschlimmern sie sich durch seine Berührung sichtlich, und zuweilen bis zum fürchterlichsten Grade. Personen, die zu Konvulsionen lezterer Art Neigung haben, werden schon in solche Krämpfe gesezt, sobald sie von ihm mit den Fingerspitzen in angegebener Richtung berührt werden, es lassen aber diese Krämpfe nach, wenn er mit dem schief aufgesezten untern Rande der Hand nach den Enden der Gliedmasen hinstreicht. Diese leztere Berührung nennt man daher mit Recht die calmirende, oder negative Manipulation, da sie die strozzenden, und im Uebermaase aufwallenden Lebensgeister im kranken Theile hinweg nimmt, während man die erstere die positive nennen kann, da hier die abwärts gerichtete Berührung mit den Fingerspitzen die im kranken Theile fehlende Lebenskraft aus des Magnetiseurs Körper ersetzet und herüber

leitet. Leztere bringt Wärme, Röthe, Munterkeit, Leben — in die zuweilen todkalten, gleichsam abgestorbenen, an Lebenskraft Mangel leidenden Gliedmasen der Nervenkranken, (ihre Krämpfe könnte man negative nennen,) oder erregt Konvulsionen und Schmerzen, ja Erstarren und Empfindungslosigkeit in Theilen und Körpern, welche voll und roth sind, und an Uebermaase der Nervenkraft zu leiden scheinen (ihre Krämpfe könnte man positive nennen). Deshalb leitet auch die negative Manipulation (das Streichen mit dem untern Rande der schief aufgesezten flachen Hand) die bey positiven Krämpfen turgescirende Nervenkraft ab, und heilet die daher entstehenden Krankheiten und Zufälle, so wie, aus gleichem Grunde, diejenigen, welche durch am unrechten Orte angewandte positive Berührung entstanden sind; und eben deshalb bringt auch diese negative Manipulation in Theilen, welche wegen Mangel an Lebensgeistern schwach, reizbar und zu Krämpfen geneigt sind, Krämpfe, Eiskälte, Blässe, Zusammensinken

sinken der Gefäse, ja sogar Gefühllosigkeit und Lähmung hervor. Die positive Manipulation hebt negative Krämpfe und Siechthum von Mangel an Lebenskraft, verschlimmert aber das Uebel bey positiven Krämpfen, und wo überhaupt die Krankheit aus Uebermaase und Turgescenz der Nervenkraft entstand.

Gewiß ist die animalisch-elektrische Materie bey allen Menschen von einerley Beschaffenheit, und der wohlthätige oder nachtheilige Eindruk, den ein Mensch auf den andern durch Berührung macht, beruhet nicht so wohl auf der Qualität, als vielmehr auf dem Maase und Intensität, vielleicht auch der relativen Geschwindigkeit der Bewegung dieser Materie. Ein Mensch kann daher oft den andern in natürlichem Zustande mit Vortheil berühren, und dennoch widrige Eindrücke auf ihn machen, wenn lezterer schon durch einen dritten in Nachtwandlerschlaf (Krise) versezt worden ist, wie mehrere Fälle zeigen.

Die in Nachtwandlerschlaf versezten Nervenkranken, haben eine eigne animalisch-elektrische Atmosphäre um sich oft von mehrern Schritten, (in ihr scheint der Grund der Sympathie und Antipathie gewisser Menschen gegen einander zu liegen, so wie die sonderbare Anhänglichkeit solcher Kranken unter sich, und an die sie mit Effekt berührende Person,) in der sich, wenige Ausnahmen abgerechnet, kein Fremder wagen kann, ohne auf der Annäherungsseite Erschütterungen in den nahen Theilen des Kranken zu erregen. Berühren sie sie wirklich, so entstehen gewöhnlich Konvulsionen, Kälte, Todenfarbe, ja wohl gar vollkommene Lähmung an dem berührten Theile.

Diese fremde Berührung scheint mir eine Repulsionskraft, einen widrigen Stos, eine Störung in dem harmonischen Strome der Lebensgeister dieser mit animalischem Fluidum angefüllten Kranken zu verursachen, nicht aber zu entladen, denn sie kürzt den Schlaf nicht ab.

In Nachtwandlerschlaf Versezte werden zwar dadurch bald erweckt, wenn man mit den Fingerspitzen gegenseitig, d. i. von den Schläfen an, über die Augen bis in die Mitte der Stirne fährt — oder von der Herzgrube aufwärts. Es bleiben dann aber gewöhnlich Mattigkeit und anderes Uebelbefinden zurück, es entstehen auch wohl Konvulsionen.

Ohne solche nachbleibende Uebel aber erweckt man sie, (stillet auch die durch jene Behandlung, die man à rebours nennen könnte, erregten Zufälle,) wenn man mit der flachen Hand, in einer kleinen Entfernung vom Körper, vom Kopfe bis zu den Füßen herabfährt, und dies etliche mal wiederholt. Am besten aber werden genannte Zufälle gestillt oder die Somnambülen erweckt, wenn man mit schief aufgesetztem untern Rande der Hand, nach Art des genannten Calmirens, oder mit dem untern Rande der Daumen von den Augenbrauen herab, gerade über das Gesicht schnell herunter fährt, oder auch an den Armen und Schenkeln nach unten.

Ich selbst stillte, so wie Gmelin, Zahnschmerzen positiver Art, indem ich mit der flachen Hand und dem untern Rande des Daumens von der Mitte des Kinnes nach dem Kinnbackengelenke hinfuhr. Striche mit den Fingerspitzen von der Stirne über die Schläfe herab bey Gmelin, bey mir aber schon von dem Kinnbackengelenke her bis in die Mitte des Kinnes brachten die Zahnschmerzen jedesmal verstärkt zurük.

Es können zwar Gegenstriche vom Daumen an aufwärts über die Schläfe bis in die Stirne ebenfalls den Nachtwandlerschlaf erregen, aber mit nachtheiligen Empfindungen.

Deshalb hüte man sich, in umgekehrter Ordnung (à rebours) zuerst die Spitzen der Extremitäten zu berühren, und von da aufwärts zu streichen. Viele Fälle lehren, daß dadurch Bangigkeit, kurzer Athem, ja Schlagflüsse entstanden sind.

So

So ist es auch höchst schädlich, mit den Daumenspitzen in der Herzgrube zu verweilen, und so die hier liegenden Nervengeflechte zu überladen, und einen Andrang des Blutes in diese Gegend zu veranlassen, wenn die Menstruation im Begriffe ist, hervorzubrechen.

Es ist gleichgültig, ob man mit der rechten oder der linken Hand, die rechte oder die linke Seite des Kranken manipulirt.

Personen, welche an Nervenkraft Mangel leiden, das ist, mit animalischer Elektrizität negativ geladenen Kranken durch Berührung abwärts mit den Fingerspitzen (positiver Manipulation) Lebenskraft mittheilen, und so Krämpfe und Uebel mit Kälte und Todenfarbe der Theile verbunden durch dieses Bestreichen hinwegnehmen können, sind von einer eignen, gewöhnlich gesunden, kräftigen und muntern Körperkonstitution, die sie zum Geschäfte des Magnetiseurs eignet.

Eben so wohlthätig aber können entgegengesezte (schwächliche und selbst nervenkranke) Personen wegen ihrer negativen Ladung mit animalischer Elektrizität auf andre durch Berührung (mit den Fingerspitzen, noch besser aber mit dem untern Rande der flachen Hand) wirken, wenn sie solche kranke Körper oder Theile manipuliren, welche wegen Ueberladung und Turgescenz der Lebenskraft (mit äusserer Röthe, Wärme, und Strotzen der Gefäße verbunden) Schmerzen, Konvulsionen, u. s. w. erleiden. Sie leiten diese krankhafte positive Ladung animalischer Elektrizität, wie ein Konduktor ab, und sind in diesen Fällen so hülfreich, als der positive Berührer (Magnetiseur) in den entgegengesezten Fällen.

Leztern zeichnet, wenn er auffallende Würkungen hervorbringen soll, körperliche Munterkeit und Ueberlegenheit an Kraft aus — eher ist er gewöhnlich nicht fähig, durch positive Berührung die Schwächlichkeit des Kranken zu heben, und den Mangel,

gel, die gestörte Harmonie, oder das aufgehobene Gleichgewicht der thierischen Kräfte desselben wieder herzustellen. Ist diese Ordnung wieder hergestellt, so hören auch die Subjekte auf, für die animalische Elektrizität empfänglich zu seyn.

Der noch so gesunde Berührer verliert eigne Kräfte in großer Maase, wenn die (negativ geladene) kranke Person auffallend starke Würkungen wohlthätiger Art von der Berührung spürt, wenig oder gar nichts aber, wenn er keinen Eindruck auf sie macht.

Doch selbst dann, wenn seine Berührung sehr wohlthätig ist, wird er lange nicht so matt, sobald er nebst dem Kranken durch ein Stativ, auf Harzfüße gestellt, vom Universum abgesondert ist.

Durch diese Isolation, wird jede Berührung doppelt so wirksam.

Alle Versuche der Zweifler sollten demnach, so wie alle Kuren der Nervenkranken, billig nie anders als auf einem solchen

hölzernen Gestelle vorgenommen werden, dessen Füße von Pech, Siegellack, oder einer ähnlichen harzigen Masse verfertigt sind, oder an seidnen Stricken hängen.

Wer solche Versuche angestellt hat, wird bemerkt haben, daß die animalisch-elektrische Mittheilung nur durch Leinwand und Wolle, woraus des Kranken Kleider verfertiget sind, vor sich geht, nicht aber durch Seide. Der wirksamste Magnetiseur kann nichts ausrichten, wenn er seidne Handschuhe an hat.

Auch Holz und Wasser leiten die animalisch-elektrische Materie aus dem Körper ab. Daher ermatten Bäder so sehr, selbst wenn sie nicht durch Wärme schwächen, und keine Bewegung darinne vorgenommen wird. Darum lindert über die Stirne geschlagenes Wasser die von Turgescenz der Lebensgeister entstandenen Kopfschmerzen so kräftig. Darum endigen sich hysterische Paroxysmen, besonders die von Aufruhr und turgescirendem Ueberflusse des thierischen Fluidums entstandenen,

durch

durch einen starken Abgang wässerigen Harns.

Daß die thierische Kraft durch Wasser, Holz und Leinwand, nicht aber durch Harz und Seide hindurch geht, zeigt eine große Aehnlichkeit mit der gewöhnlichen Elektrizität an. Für beide ist Metall leitend, noch mehr aber als dieses, die Nerven.

Barneveldt zeigt in seiner medicinischen Elektrizität (S. 46.), daß die Nerven für die elektrische Materie fast so gute Leiter abgeben, als Metalle.

Ein Fremder, welcher durch seine Berührung auf eine in künstlichen Nachtwandlerschlaf versezte und nebst dem Magnetiseur auf dem Isolationsgerüste befindliche Person widrig und nachtheilig wirkt, kann sie ohne Schaden berühren, wenn er mittelst eines metallenen Stabes oder Drates mit dem Magnetiseur in Verbindung steht, fängt aber sogleich an, nachtheiligen Eindruck auf sie zu machen, wenn er blos mit einer Stange Siegellack mit dem Magnetiseur in Verbindung steht, oder viel-

vielmehr hierdurch von dem Einfluß des Leztern getrennt ist.

Aus allem diesen schimmert zwar eine große Aehnlichkeit mit der bisher bekannten gewöhnlichen Elektrizität hindurch, wie weit aber dennoch unsre Kraft von derselben verschieden sey, sieht man schon daraus, daß jene weit länger — Stunden und Tage lang — im Körper verweilt, und nicht sogleich von andern Dingen durch Berührung wieder fortgeleitet und abgezogen wird.

So scheint auch Glas entweder durch seine Substanz oder auf seiner Oberfläche unsre Materie abzuleiten. Dies bisher unbekannte Agens der Natur unterscheidet sich ferner, nach Gmelin, von der gemeinen Elektrizität durch die größte Affinität mit dem lebendigen menschlichen Körper und seinen Theilen, durch die innige dauerhafte Verbindung dieser Kraft mit demselben dadurch, daß diese Kraft nicht, wie die Elektrizität, kranke Theile frey durchströmt, sondern von denselben in seiner Bewegung

aufge-

aufgehalten und reflektirt wird, daß eben deswegen lebendige Berührung unter gewissen Umständen nur auf gewisse Menschen durch Ueberladung mit dieser Kraft und Direktion derselben auffallend wirkt, daß sich die Ueberladung und Direktion dieser Kraft durch eigne, von der gemeinen Elektrizität nie hervorgebrachte, Wirkungen auszeichnet, und daß die Entladung nicht nach den bey der Elektrisität üblichen Gesetzen erfolgt.

Doch sind die Merkmaale der Verwandschaft mit lezterer so auffallend, so wesentlich, daß man beide Kräfte für Modifikationen einer und derselben Urkraft anzusehen, keinen Anstand nehmen kann.

Kaum ist es der Mühe werth, die gewöhnlichen gegen die Existenz dieser Kraft vorgebrachten Einwürfe zu beantworten, da sie unter die Beobachtungen eines jeden fallen kann, der sorgfältige Versuche dieser Art anzustellen Neigung hat. Seit vielen Jahrtausenden, spricht man, haben sich so viele Miliarden Menschen auf so unend-

lich

lich mannigfaltige Weise befühlt, betastet, bestrichen, berührt, u. s. w. und es entstand nie eine andre uns bekannt gewordene Wirkung, als wir etwa alle erfahren und kennen. Es ist nicht zu glauben, eine größere Wirkung davon sey möglich, und die seit einigen Jahren erfundene Weise, den Körper mit Händen zu streichen, sey von erstaunlichen und unerhörten Folgen. —

Es läßt sich leicht antworten, wie oft hat man vor Entdeckung der Elektrizität und des magnetischen Fluidums, Gläser gerieben, eiserne Stäbe mit anderm Eisen bestrichen, u. s. w. ohne die elektrische oder magnetische Kraft, die doch so alt als die Welt sind, zu bemerken? Wie lächerlich wäre es gewesen, wenn man zur Zeit der Entdeckung derselben hätte sagen wollen: seit Jahrtausenden hat man diese Fluida bey täglicher Erfahrung nicht wahrgenommen, also existiren sie auch nicht.

Schon in den ältern Zeiten hat man das Mittheilen der Lebenskraft durch Berüh-

rührung eingesehen, und viele, als die größten gerühmten Aerzte mögen schon hie und da Gebrauch davon gemacht haben. Man legte alten erschöpften Leuten junge muntre Personen bey, wie mit dem entnervten David*) geschahe, und wie nach diesem unstreitig aus eignen Erfahrungen große Aerzte verordneten. S. van Swieten Comment. in §. 28. H. B.

Wenn es wahr ist, wie kaum zu zweifeln, daß zur kräftigen wohlthätigen Berührung ein zur Vollbringung dieser Absicht recht inniger Wille ungemein viel beytrage, so läßt sichs erklären, warum man im Alterthum nichts höher schätzte, als den Segen des Vaters. Es wäre lächerlich anzunehmen, daß die Patriarchen, wenn sie voll Inbrunst die Hände auf ihre Kinder legten und ihnen Gutes aus ofnem Vaterherzen wünschten, nur eine leere Ceremonie verrichtet hätten.

Die Geschichte aller Zeitalter könnte ich extrahiren, und darthun, daß es von jeher

*) 1. B. der Könige Kap. 1.

jeher Personen gegeben, welche durch Berührung wohlthätig wirkten, und Krankheiten, die dadurch gehoben worden sind.

Es gab von jeher eigne Leute, welche in ihrem Zirkel dafür bekannt waren, durch so genanntes Streichen Krankheiten heben zu können, Gliederschwäche, Herzgespann der Kinder, Geschwülste u. s. w.

Auch werfe man ja nicht ein, weil nicht jeder Berührer auf irgend eine berührte Person auffallende Würkungen hervorbringe, so müsse man an der Existenz und Kraft der animalischen Elektrizität zweifeln. — So könnte man auch den Sensblättern, und der Rhabarber ihre purgierende Kraft absprechen, weil sie nicht einem jeden Ausleerungen verursachen. Wie verschieden ist nicht der Körperzustand einer und derselben Person zu verschiedenen Zeiten! Ein Nervenfieberkranker wird durch starken Wein in großer Menge getrunken aus seiner Betäubung gerissen, ein Gesunder sehr daran gewöhnter leidet von eben

dieser

dieser Menge keine Veränderung, oder bekommt einen angenehmen Rausch, da sie doch eben denselben, wenn er in hitzigem Fieber liegt, mit Gewißheit tödten wird.

Gewiß ist es, daß die Gabe, durch Berührung Lebenskraft und Gesundheitsstoff mitzutheilen, nicht eben so selten unter den Menschen ist, als manche wähnen, aber eben dieser Gabe kann man ohne Versuche weder bey sich noch bey andern gewiß seyn, und diese Versuche müssen wiederhohlt und vielfach abgeändert wiederholt werden, da die kranken Subjekte so verschieden sind, oder nicht einerley Fähigkeiten besitzen, die Einflüsse der animalischen Elektrizität an sich zu spüren.

Und o! welche beseligende Aussicht eröfnet sich uns bey der nun endlichen Entdeckung dieser geheimen Kraft der Natur, welchen wohlthätigen Einfluß wird sie nicht noch auf die Arzneykunde verbreiten! —

Die animalische Elektrizität, spricht Gmelin, verdient unter allen Heilmitteln das erste genannt zu werden, weil sie nur allein auf die Kräfte der menschlichen Na-

tur (ohne welche ohnehin keine Heilung möglich ist, und welche oft allein, zuweilen sogar bey der widersinnigsten Behandlung die Krankheit heilt,) durch kluge Unterstützung und Leitung, nach dem Wirken der Natur selbst, unmittelbar wirkt, ohne durch Nebeneigenschaften die festen Theile nachtheilig zu verändern, oder die Säfte zu entmischen, oder durch einen Reiz zu entkräften, oder durch zweckwidrige Art und Aussonderungen den Körper auszumergeln. Daher stehen auch durch sie geheilte Kranke mit neuen Kräften auf, da sie hingegen bey einer andern, der bisherigen Arzneykunde auch noch so angemessenen Heilart erst nach gehobner Krankheit, von der Zeit, von guter Nahrung, und stärkenden Arzneyen — Kräfteersaz erwarten müssen. Werden auch sehr starke Bewegungen, Ausleerungen u. s. w. durch lebendige, menschliche Berührung hervorgebracht, so ist doch der Kranke nach denselben nicht schwach, nicht erschöpft, sondern fühlt sich vielmehr gestärkt, da im Gegentheile, wenn sie, obschon nach

den

den Regeln der Medicin, durch reizende, ausleerende Arzneien erregt worden sind, der Kranke eine große Ermattung darauf fühlt. Der Grund des Unterschieds ist klar; zur Unterstützung und Hervorbringung der Bewegungen und Ausleerungen wurden ihm dort neue Kräfte mitgetheilt, hier wurde der geringe Ueberrest von Kräften durch Reitzung angetrieben und abgenutzt.

Krisen, die die entkräftete Natur zur Ueberwältigung der Krankheit nicht vollenden kann, zu überheben, das Evolutionsgeschäfte der Mannbarkeit bei chlorotischen Personen zu unterstützen, Leukophlegmatie, Melancholien, Drüsenverstopfungen, Wassersuchten zu heilen, Wiedergenesung nach heftigen Krankheiten und Schwächungen, nach Blutstürzen, u. s. w. zu beschleunigen, Krämpfe und Konvulsionen negativer (und positiver) Art, Schmerzen aller Art zu lindern, Erstikte, Ertrunkene, und andere Scheintodte wieder zu beleben — dies scheint das hohe Ziel der animalisch-elektrischen Manipulation,

und sie vor allen erdenklichen Mitteln in diesen Fällen, das vorzüglichste, edelste zu seyn.

„Durch positive menschliche Berührung, spricht Gmelin, wird das Leben in allen seinen Kraftäuserungen verstärkt, die Wärme und der elastische Turgor vermehrt, das Empfindungsvermögen geschärft, die Kraft zur animalischen Bewegung erhöht, verlorne Empfindung und Bewegung der Theile wieder hergestellt, Krämpfe und Konvulsionen, mit Kälte, Blässe, und vermindertem Turgor verbunden, werden weggezaubert, die unordentliche naturwidrige Nervenwirkung wird wieder harmonisch, der verlorne Tonus der Theile ersezt, unthätige Eingeweide und Organe wieder belebt, jede thierische Kraft wird angespannt, und in Wirksamkeit gesezt, selbst die Denkkraft und Phantasie wird erhöht, erschöpfte, entkräftete Körper (sobald der Organismus nicht allzusehr verlezt ist) wieder mit neuer Kraft belebt, und das Leben wird in einem Zeitpunkte erhalten, wo es eben zu verlöschen schien.“

Eine

Eine wahre unmittelbare Mittheilung des Inbegriffs der Kräfte der menschlichen Natur finden wir in der animalischen Elektrizität, dem schätzbarsten Stärkungsmittel, das der Arzneykunde bisher fehlte. Die besten izt bekannten roborirenden Mittel, waren Gewürze, Kälte, zusammenschrumpfende, und bittre Arzneyen. Wie unmächtig aber sind sie, so lange es an Lebensgeistern gebricht! Diese können sie nicht ersetzen, höchstens dienen sie die schlaffen Fasern zu verdichten, und die Fähigkeit der Nerven, die animalischen Geister nach ihrer Bestimmung fortzuleiten, zum Theil wieder herzustellen. Aller Wein und alle Gewürze sollen blos die ruhenden Geister erwecken, aber Lebensfluidum einzuflößen vermögen sie nicht, eben so wenig als adstringirende und bittre Dinge, und sie würken allesammt nichts, wo dieses mangelt. Dies sehen wir an der so zögernden Erhohlung der Kranken bey den besten Mitteln, wo eine große Erschöpfung vorhergegangen, wo der größte Theil der Lebensgeister, z. B. durch Ausschweifungen im Beyschlaf, durch Onanie, Blutstürzungen, u. s. w. aus

dem Körper geflossen ist. Da mag man lange mit Eisen, China, Quassia, Zimmt, Wein, kalten Bädern — die Kräfte wieder herstellen wollen, oft wird in langer Zeit wenig, gewöhnlich nichts — ausgerichtet. Ein schleichendes Fieber, ein Schlagfluß, oder Wassersucht nimmt allmählig den Rest des Lebens vollends hinweg. —

Nur die unmittelbare Einflösung frischer Lebensgeister wäre vermögend, diese Elenden zu erretten — aber — wo diese hernehmen? Welch himmlisches Wesen soll in die entleerten Nerven das thätige Princip der Menschenkraft, den Balsam des Lebens einhauchen? Wer getraut sich, aus dem innern Heiligthume der geheimnisvollen Natur das einzige, durch nichts zu ersetzende Genesungsmittel zu entwenden, und der so lang darnach schmachtenden, mit Krankheit und Tod ewig und vergeblich ringenden Menschheit wieder zu schenken, das sie mit dem goldnen Zeitalter verlor.

Siehe! dem unter der Last unsterblicher Entdeckungen greisenden achtzehnten

Jahr-

Jahrhunderte ward es von höherer Hand gestattet, auch diese Entdeckung noch zu machen, noch diesen Tiefblick vollends in die Mysterien des Baumeisters aller Welten, unsers Schöpfers, zu thun, und zum Heil aller Folgezeiten den Vorhang hinwegzuziehn, der unsern sehnlichen Blicken bisher den hohen Mittag verbarg.

So tretet denn heran, ihr charakteristischen Schatten unsers verfeinerten Zeitalters, ihr Siechlinge, entnervt durch neue Krankheiten, durch Seuchen, welche die Mutter aller Ungeheuer, Afrika, von jeher auf unser festes Land herübex spie — entnervt durch Galliens systematische Künste, alle Sinnen bis zur Extase, bis zur Erstarrung zu kitzeln — entnervt durch den wirksam versengenden Mehlthau modischer Erziehung, aus öffentlichen Schulen und Bedientenstuben auf den zartesten Keim unsrer Jugend gefallen — entnervt durch griechische Faunenpetulanz — entnervt durch sybaritische Bestialität, die Laster zum Zeitvertreibe ersinnt, und an einander gereihete Rausche thierischer Befrie-

friedigungen forcirt — entnervt durch empfindelnde oder stimulirte Modelektüre — entnervt endlich durch das Heer von Tyrannen, welche das Herz Europens allmählig durchfressen. — Schleppt euch heran, ihr Millionen von unserm an Weisheit und Thorheit gleich kolossalischen Zeitalter abortirten Siechlinge — schleppt euch heran, zur Quelle des Lebens! noch giebt es Männer voll Kraft, deren gestählte Nerven Lebensgeist leihen in Ueberfluß; in Ströhmen durchwallt er ihr Mark, umfunkelt jede Thatäußerung, sprühet leuchtende Gedanken und stürzt noch in unzähligen Feuerbächen aus jedem feinsten Nervenästchen über, eine Fülle von Lebensfluidum, von elektrischer Animalität, strebend sich mitzutheilen, Todtenwangen zu röthen, schlaffe Fasern mit Federkraft zu tränken, Aether in schaales Nervenmark zu giesen, ersterbende Empfindungen zu beleben, Menschenschatten in Wesen umzuwandeln, und den göttlichen Funken des Prometheus zu vertausendfältigen. —

Goe 2397
(1)

vd 18

ULB Halle 3
006 303 528

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-674911-p0193-1

# RADOTERIEN

Fragment
einer
Reisegeschichte.

Erstes Bænddchen.

Dresden und Leipzig
in der Richterschen Buchhandlung
1791.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-674911-p0195-2